

~~xxx~~ ärger gewesen seien, als alles andere, was er bisher mitgemacht habe, und was ihm die Amerikaner noch antun könnten.

Hitler hatte ~~er~~ eine ausgesprochene Scheu, seinen Körper zu zeigen.

unbekannt Auch ich habe ihn daher nie ganz ~~nackt~~ gesehen und untersucht. Ob er eine körperliche Missbildung an seinen Geschlechtsteilen hatte, darüber könnte wahrscheinlich sein früherer Fahrer und Diener Maurice etwas wissen, dessen Adresse ich angegeben habe und der mir in der Gefangenschaft Andeutungen machte. Dass Hitler etwa zu Hess anormale Beziehungen gehabt habe, halte ich für völlig ausgeschlossen. Hitlers Verhalten Frauen gegenüber liess keinerlei anormale, sondern nur völlig natürliche Einstellung erkennen.

Von der oben erwähnten Möglichkeit einer Missbildung abgesehen, war Hitler völlig gesund und hatte geradezu eine Rossnatur. Dass er im Verlauf der Zeit gewisse Zeichen einer nervösen Überarbeitung zeigte, war bestimmt kein Wunder und nicht das Zeichen einer kranken Natur. Hitler gebrauchte keine Redensart, wenn er besagte, dass er nie Urlaub habe. Er lebte seit 1933 in steigendem Masse mindestens geistig unter ständiger stärkster Anspannung ohne irgend eine Erholung. Er schlief ständig viel zu wenig. Das einzig Erstaunliche war, dass Hitler dieses Leben so lange durchhielt, ohne dass sich andere Folgen zeigten, die eben die typischen Erscheinungen einer nervösen Überanstrengung, wie nervöse Magenbeschwerden, Darmkrämpfe etc..

Natürlich hat sich Hitler in der Zeit, da ich ihn kannte, das ist von 1936-1944 ganz erheblich geändert. Körperlich war er sichtlich gealtert, auch schon vor dem Attentat. Er blieb aber meines Brachtens auch nach diesem ohne faktisches körperliches Leiden. Die von Prof.

4 Decrinis gestellte Diagnose einer Paralyse agitans, halte ich persönlich, in Übereinstimmung mit Brand, für falsch. Decrinis hat Hitler überhaupt nicht gesehen und seine Diagnose auf Hörensagen über gewisse Verfallserscheinungen gestützt. Andererseits waren diese Verfallserscheinungen, die sich einerseits auf die Strychninbehandlung zurückführen lassen, wobei Hitler selbst die Dosierungen noch über die von Morelly verordneten wahrscheinlich steigerte, andererseits auf die in den letzten Monaten sich zu übermenschlichen Massen entwickelnde seelische Belastung Hitlers, zum Schluss doch soweit fortgeschritten, dass Hitler nach dem Zeugnis von Hannah Reitsch schon aus rein physischen Gründen nicht mehr den Versuch hätte machen können, aus dem eingeschlossenen Berlin herauszukommen. Es fiel ihm damals schon jedes Treppensteigen schwer.

1936 1936 war Hitler ein Mann in den besten Jahren, ohne ein Anflug von Altern, gesund und von kräftigem Körperbau. Spielend bewältigte er grosse körperliche Anstrengungen, wie die Vorbeimärsche. Schon damals lebte er unvermünftig, da er nie vor 2 Uhr und oft erst um 3 oder 4 Uhr schlafen ging und um 10 Uhr aufstand. Zu einem kurzen Nachmittagsnicker kam es nur, wenn er im Teehaus war, ~~immer~~ auf 5 Minuten. Die Gewohnheit, eine halbe Stunde spazieren zu gehen, gab er im Laufe des Krieges auch auf, sodass er ~~xxx~~ dann oft tage- und wochenlang überhaupt nicht an die Luft kam. Auch psychisch veränderte sich Hitler in dieser Zeit. 1936/38 konnte er noch gerne und sehr herzlich lachen. Er war von guter Gemütsart. Die Erzählungen über seine Wutanfälle sind aber auch für die spätere Zeit masslos übertrieben worden. Ich bewunderte ihn oft, wie sehr er sich in der Hand hatte, wenn er schwerste Entscheidungen zu treffen oder unangenehme Nachrichten entgegenzunehmen hatte. Ich selbst habe solche angeblichen tollen Wutausbrüche nie erlebt. Die Fabel vom Teppichbeissen ist geradezu lächerlich. Wenn er im Verlaufe des Krieges, bei dem er alle Verantwortung auf sich nahm und nicht eine Stunde Entspannung hatte, nervös und gereizt wurde, so ist das kein Wunder. Mehr als nervöse Überreizung war es nicht. ~~Bot-~~ ~~Hitler~~ ~~xxxx~~ schafter Rahn gibt in seinem Buch, das im Europäischen Buchklub erschienen ist, eine gute Charakteristik Hitlers und seines ruhelosen Lebens.

Hitler liess auch andere zum Reden kommen. Es ist unsinnig zu behaupten,

dass er nicht zuhören konnte. Man musste nur die richtige Art haben, sich nicht von vornherein im Widerspruch zu ihm zu setzen. Ich selbst war Zeuge, wie Ribbentrop Hitler erheblich widersprach, allerdings geschah dies im privaten kleinen Kreis des Theehauses, wobei Ribbentrop seine ganz abweichende Ansicht über ein aktuelles Problem mit viel Energie und Geschick zu vertreten wusste. Wenn Hitler sich über jemanden ärgerte, sprach er von ihm per "Herr X", war er noch ärgerlicher, hiess es "Herr Direktor X", auch von höchsten Offizieren etc..

Ich möchte immer wieder betonen, dass das Bild, das heute dem Deutschen Volk von Adolf Hitler vorgemacht wird, völlig falsch ist. Das deutsche Volk müsste ja völlig irrsinnig gewesen sein, wenn es einem solchen Mann fast einmütig nachgelaufen wäre, wie man Hitler heute darstellt. In diesem Zusammenhang muss ich darauf hinweisen, dass ich von einigen heute veröffentlichten Darstellungen die wahren Hintergründe kenne. Graf Schwerin-Krosigk liess mir in der Gefangenschaft das Manuskript seines jetzt veröffentlichten Buches "Es geschah in Deutschland" vor. Dieses Manuskript differiert vor allem in den Kapiteln über Hitler, aber auch bzgl. Göring und Goebbels ganz erheblich von dem jetzt gedruckten Text ab. Das Manuskript war viel richtiger, das Buch ist sehr enttäuschend. Vor allen sind alle für diese Männer günstigen Züge weggefallen. Ich hatte noch keine Gelegenheit, mit dem Autor über die naheliegenden Gründe zu sprechen. Das Gleiche gilt für das Büchlein, das der Vorgänger von Kempka/Schaub, Karl-Wilhelm Krause, über seine Erlebnisse mit Hitler in der Frühzeit veröffentlichte. Krause las mir seine 70 Schreibmaschinenseiten vor und gab mir später mit grossem Bedauern bekannt, dass der Verlag das Manuskript, das er mir in Ingolstadt in der Haft vorgelesen hatte, völlig verzerrt und verändert hatte. Als Episode dazu sei erwähnt, dass Krause seinen Pfarrer bat, das Manuskript unzurecht zu redigieren, da Krause glaubte, nicht genügend Sprachgewandt zu sein. Der Pfarrer lehnte dies ab, mit der Begründung, dass das Büchlein so ausgezeichnet und lebendig geschrieben sei, dass er daran nur verderben könne. Dieses Manuskript wurde dann vom Verlag in der erwähnten Art verändert. Der Kapitän z. See a. D. Assmann schrieb unter dem Titel "Genie oder Dämon" ein ganz ausgezeichnetes Manuskript über Hitler, das dem bekannten Brecht-Buch als letztes Kapitel angefügt werden sollte. Das Kapitel enthielt sehr viele konkrete Beispiele für Hitlers Wesen. Der Verlag teilte mit, dass er zu seinem Bedauern es nicht wagen könne, das Manuskript zu übernehmen. Es blieb ungedruckt. Heusinger, der ja viel weniger voreingenommen ist, wie Speidel, hatte während seiner 3 oder 4 Monate KZ-Haft, wie er mir in der Gefangenschaft erzählte, eine Denkschrift unter dem Eindruck verfasst, dass für ihn alles ohnedies aus sei. In dieser Denkschrift fasste er alles zusammen, was nach seiner Ansicht im OKW, bei der Kriegführung vor allem im Osten und seitens Hitlers im besonderen falsch gemacht worden war. Er nahm sich kein Blatt vor dem Mund und übergab die Denkschrift der Lagerleitung. Als Heusinger dann doch freigelassen wurde, wurde er von Hitler in Wolfsschanze sehr freundlich empfangen. Hitler sprach ihm sein Bedauern aus über das Unrecht, dass ihm durch die KZ-Haft angetan worden war, da er ja nicht am 20. Juli beteiligt gewesen sei. Dann holte Hitler Heusingers Denkschrift von seinem Schreibtisch, worüber Heusinger nicht wenig erschrak. Hitler sprach mit Heusinger die Denkschrift kurz durch und bemerkte, dass er froh sei, wenn er eine Kritik lese und Interesse daran habe, aus Fehlern zu lernen. Er könne Heusingers Standpunkt gut verstehen, aber Heusinger sei eben nur Soldat, während er selbst die Dinge nicht nur als Soldat, sondern als Politiker sehen müsse. Hitler verabschiedete sich dann freundlich von Heusinger und versprach ihm eine Wiederverwendung, was allerdings nicht geschah. Heusingers Buch lässt diese Dinge nicht ganz richtig erkennen, wenn es auch sonst eine geschickte und nicht unrichtige Darstellung der Atmosphäre ist.

100
 Zu der Frage, ob Hitler ~~keine~~ Kritik oder Widerspruch vertragen konnte, möchte ich selbst ein Erlebnis anführen. Ich hatte den Winter 1941-1942 in Russland mit meinem Feldlazarett mitgemacht und dabei schaurige Erlebnisse und höchst unerfreuliche Ereignisse, Auflösungserscheinungen, wie sie ein Rückzug mit sich bringt, erlebt. Hitler fragte mich, kurz nachdem ich meinen Dienst bei ihm wieder angetreten hatte, nach meinen Erfahrungen, als ich im Speisewagen München-Berlin mit ihm fuhr. Er hat meine ungeschminkte Erzählung unerfreulicher Ereignisse gewiss nicht gerne gehört, aber er hörte ~~eben~~ zu und liess es den Erzähler oder Überbringer einer Nachricht nicht entgelten. Hitlers Adjutanten hatten von Hitler den Auftrag, und zwar wiederholt, erhalten, allen Offizieren, die wegen Verleihung der Schwerter, des Eichenlaubes usw. von Hitler empfangen wurden, einzuschärfen, dass sie Hitler gegenüber Kritik üben und ihre Meinung äussern sollten.

11
 Über die bekannte grosse Wirkung, die Hitler mit seinen erstaunlichen Augen auf fast alle Menschen ausübte, die mit ihm in Berührung kamen, kann ich nur sagen, dass vielleicht eines der sprechendsten Beispiele jenes ist, als die drei Feldmarschälle, die die Heeresgruppen im Osten führten, sich gegenseitig vorher versprochen, von ihrer Ansicht sich keineswegs abbringen zu lassen und das Zimmer Hitlers nicht zu verlassen, ehe er seine Zusage gegeben hatte. Alle drei kamen vom Gegenteil überzeugt und ohne Zusage heraus. Ich kann nur bestätigen, dass von Hitlers Persönlichkeit ~~überdies~~ ein enormer Respekt und Abstand ausstrahlte, und zwar nicht deshalb, weil er es verlangte, sondern, weil er eben eine Persönlichkeit war.

Hitler war bei seinen Gesprächen nie taktlos und äusserte sich im allgemeinen nicht absprechend über Leute, die er selbst eingesetzt hatte. Eine merkwürdige Antipathie, die ~~zum~~ sozusagen zum Abspielen immer wieder derselben Platte bei ihm führte, sobald das Thema berührt wurde, hatte er gegen gewisse Gruppen von Personen. Hierzu gehörten: a) Die Lehrer ~~auf Grund~~ aufgrund seiner Erfahrungen wohl aus der eigenen Schulzeit, ~~wie~~ b) die Juristen, wohl ebenfalls aus eigener Erfahrung, c) die Pfarrer, da er scheinbar als Junge unmögliche Dinge an Heuchelei und Bigotterie erlebt hatte und d) vor allem die Herrscherhäuser. Immer wieder bedauerte er Mussolini, der hinter dem König zurücktreten musste. Das Thema Fürstenhäuser war unerschöpflich und sehr beliebt.

1 (Heinrich)
 Hitler war von seiner Sendung überzeugt. Er hat das Wort „Vorsehung“ bestimmt nicht als leere Redensart im Mund geführt. Er war im tiefsten Innern religiös und keineswegs gottlos. Er hielt sich für den Auserwählten der Vorsehung und war schon ~~dadurch~~ ^{dadurch} überzeugt, dass alles gut ausgehen müsse. Es war mir selbst in den späteren Jahren nicht ganz verständlich, wieso er als hochintelligenter Mensch, der er zweifellos war, sich selbst suggerieren konnte, dass ~~alles noch gut ausgehen werde~~ ^{alles noch gut ausgehen werde}. Es wohnten offenbar zwei Seelen in seiner Brust. Er versuchte immer wieder krampfhaft, sich selbst zu überzeugen, dass dieser oder jener Umstand für einen guten Ausgang spreche, der ja wie gesagt, infolge seiner Mission gewiss sein musste. Es gelang ihm immer wieder, die Zweifel seiner Intelligenz zu überwinden. Die Schlussfolgerungen seines kühlen Verstandes liess er selbst nicht zu, weil er an die Katastrophe für sich und Deutschland nicht glauben wollte und konnte. Aus diesem Zwiespalt ergab sich für ihn in den letzten Monaten ein Geisteszustand, ~~bei dem~~ ^{bei dem} tatsächlich als nicht ganz zurechnungsfähig, ~~er~~ ^{er} stark überarbeitet, nervös überreizt, ~~zuwenig~~ ^{zuwenig} schlafend erscheinen lässt, jedoch keineswegs ^{als} geisteskrank. Nur aus diesem Zustand lassen sich Affekthandlungen erklären, die ihm vorher nie unterlaufen wären, wie z.B. das (nicht mehr vollstreckte) Todesurteil gegen Brandt. Aus dem gleichen Geisteszustand erklärt sich wohl auch sein Ausspruch, dass das deutsche Volk zugrunde gehen solle, wenn es sich seiner Sendung nicht wert erweise, und die von Hitler gestellte Aufgabe nicht löse.

Wenn Hitler nicht gerne schlechte Nachrichten und kritische Darstellungen hörte, so ist das nicht nur menschlich begreiflich, sondern diente ihm auch selbst als Schutz, damit er seinen Glauben an seinen Erfolg aufrecht erhalten könne. Es gelang Hitler auch auf andere diesen Glauben zu übertragen und sie zu überzeugen, sie frisch zu stärken. Im Führerhauptquartier hatte er ein Fluidum an Optimismus verbreitet, dem sich keiner entziehen konnte. Wenn das Auslandsradio schlechte Nachrichten sandte, blieben diese für die ~~Mxxx~~ Hörer weitgehend belanglos, da sie innerlich dafür unempfindlich geworden waren. In den Vorkriegsjahren schöpfte Hitler seine Kraft aus der Zustimmung des Volkes. Ich habe z. B. seine Reise durch Österreich vor den Wahlen vom 10. April 1938 mitgemacht, als die Leute kilometerlang die Strassen säumten, unbeschreiblicher Jubel ihn umtobte und Vielen aus dem Publikum beim Anblick Hitlers die Tränen herunterrannen. In erster Linie waren es die Arbeiter und das einfache Volk, die ihm zujubelten. Er hatte eine überaus warme und glückliche Art, sich mit einfachen Leuten zu unterhalten. Ich erlebte das z. B. 1939 in Wilhelmshaven, wo er mit den Werftarbeitern sich über deren Probleme, über Wohnungsnot etc. unterhielt und auf ihre Gedanken und Sorgen einging. Immer wieder betonte Hitler später seine Sehnsucht, das Ende des Krieges recht bald zu erleben und sprach sich mit grösster Wärme und Begeisterung über seine Gedanken und Pläne aus, dem deutschen Volk durch Wohnungsbau, Volkswagen, KdF, Sozialversicherung etc. ein besseres Leben zu verschaffen und es für die Leiden des Krieges zu entschädigen. Ich bin fest überzeugt davon, dass Hitler das nicht nur so dahergeredet oder für seine Umgebung berechnet gesagt hatte, sondern, dass er dies wirklich aus Überzeugung plante. Hitler hat sich immer als Beauftragter des deutschen Volkes gefühlt, und betont, dass er sein Leben für dieses Volk auch opfere.

12 Stalingrad hat Hitler keineswegs kalt gelassen. Damals wurde jeder Alkohol in Wolfschanze (Führerhauptquartier) verboten und in Mauerwald (Hauptquartier des OKH) wurden tagelang die Rationen von Stalingrad gegessen. Das Essen war in Wolfschanze und in der Reichskanzlei immer höchst einfach, nur auf dem Obersalzberg, besonders, wenn Damen anwesend waren, war es besser. Als ich meinen Dienst im Krieg bei Hitler 1942 antrat, hat Hitler bereits allein gegessen, da der grosse Krach mit Halder schon passiert war. In Wolfschanze gab es kein Plaudern nach Tisch, während Hitler früher nach dem Essen oder abends nach dem Lagevortrag (etwa um 10 Uhr) oft sitzen blieb. Letzteres führte dann zu Gesprächen am Kamin oder im Theehaus. Der Personenkreis, der Hitler am nächsten stand, wechselte teilweise. Bis 1941 stand ihm Hess zweifellos sehr nahe. Hoffmann hatte er sehr gerne, als eine Art Hofnarr. Dieser machte recht gute Witze, war unterhaltsam und wusste künstlerisch sehr gut Bescheid. Er war ein fanatischer Sammler guter Bilder, und zwar nicht nur aus Geschäftsgründen. Zu den Nahestehenden ist auch Göring zu rechnen. Bormann war schon vor dem ~~AK~~ Englandflug von Hess von Bedeutung und wurde von Hitler vor allem als Arbeitskraft, nicht aber so menschlich und persönlich geschätzt. Bormann war in Parteidingen der absolute Vertraute Hitlers und hatte sehr grossen Einfluss auf ihn. Er erreichte im Laufe der Zeit fast alles, was er wollte, und zwar schon deshalb, weil er ständig da war. Goebbels kam auf die Dauer nicht in den intimen Kreis. Bis 1941/42 gehörte Generaldirektor Werlin zu denen, die recht oft kamen. Todt mochte Hitler sehr, und er schätzte vor allem sein Können. Später wurde dann Speer immer intimer mit Hitler. Das Gleiche gilt auch für Dönitz, der mit Hitler auch unter vier Augen öfters speiste und sich stundenlang auch ohne Bormann mit Hitler unterhielt. Ständig zum Kreise Hitler gehörte ferner Dietrich und, vor dem Kriege, mehr sich selbst einladend, Esser. (oto)

Hitler war ein ungewöhnlich begabter Mensch, der über ein phänomenales Gedächtnis auf allen Gebieten verfügte, wie ich ^{bei einem anderen Menschen} nie jemand Gleichen kennen gelernt habe. Er verfügte über ein sehr grosses Wissen und wenn man behauptet, dass es angelesen gewesen sei, so hat dieses Lesen doch erstaunliche Ergebnisse gehabt. Hitler, der keinen einzigen wirklich engen Freund und Vertrauten hatte, der sich ausser mit Röhm kaum mit jemandem geduzt hatte, was für sein Wesen kennzeichnend ist, muss, meiner Überzeugung nach, dem deutschen Volk schon deshalb richtig dargestellt werden, damit das völlig falsche Bild verwischt wird, als ob es einem Idioten und Verbrecher nachgelaufen sei.

Zu dem Buch "Tischgespräche" möchte ich bemerken, dass es wohl besser "Gespräche am Kamin" hiesse, da es sich nur in seltenen Fällen um Tischgespräche handelt, sondern um solche am Kamin und im Theehaus. Eine bessere Quelle wie ~~SKK~~ Picker wäre ~~Dr.~~ Heim. Das Buch ist wohl offenbar authentisch, aber es existiert wohl viel mehr an Aufschreibungen, als das Buch enthält. Die Aufschreibungen von Oberlandesgerichtsrat Müller, der sehr viel mitgeschrieben hat, müssten eigentlich auch noch existieren.

Ich bin davon überzeugt, dass Hitler sehr vieles über die ~~KZ's~~ KZ's wusste, obwohl er dieses Thema niemals berührte. Ich bin auch davon überzeugt, dass Hitler den Krieg mit Polen bewusst gewollt hat, da er ihn für den Aufstieg Deutschlands als Grossmacht für nötig hielt. Bezeichnend ist aber, dass ich noch im August 1939 vom Obersalzberg weg auf Urlaub fuhr, ohne ein einziges Wort über den bevorstehenden Krieg gehört zu haben. ^{Demals} Es wussten wohl nur die Wenigsten von dieser Absicht.

Jeder, der die Beziehungen Hitlers zu Dietl und Todt kannte, musste die Gerüchte, als ob Hitler sie beseitigen wollte, für völlig irrsinnig halten. Rommel, Model, Schörn er und Schobert standen neben Dietl, Hitler am nächsten.

Halder hat in seinem Buch ^{so vieles völlig falsch dargestellt} festzick gelogen und zwar unter dem Mantel der Objektivität. Auf jeder Seite dieses katastrophalen Buches habe ich einige Striche gemacht, um die Stellen anzuzeichnen, die falsch sind.

An das Deutsche Institut
für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit

in München
Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. von Sieglar und erteile mein Einverständnis, dass das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äusserungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bielefeld, den.....

14 Ich bin fest überzeugt, dass bei Gelingen des 20. Juli ein unheimliches Blutvergiessen über Deutschland gekommen wäre und dass die Anstifter niemand hinter sich gehabt hätten, der gewusst hätte, dass es gegen Hitler geht. Das Blutvergiessen hätte gedauert, solange beide Teile geglaubt hätten, dass sie für Hitler kämpfen und bis der Gegner ein Ende bereitet hätte.

- 0) Hanskarl, - wohnhaft Bethel bei Bielefeld, Kantensiek 13
durchgeführt in Bethel -
- 1) ab Kriegsbeginn bis Sept.42 war ich als Sanitätsoffizier
in einer Sanitätskompanie des Feldheeres.
- 1a) Krankenanstalten "Sarepta" in Bethel
- 2) auch mit nichtärztlichen Persönlichkeiten des Führer-
hauptquartiers besprochen.
- 2a) Er, der angebliche Internist, hat niemals eine Röntgenunter-
suchung Hitlers wegen seiner Magenbeschwerden veranlasst oder
auf sie gedrungen.
- 3) eine Woche lang
- 4) de Crinis , Paralysis agitans (nicht mit syphilitischer
Paralyse zu verwechseln!)
- 5) "Herr!" "Herr Direktor!"
- 6) Ich bitte von diesen Äußerungen keinen Gebrauch zu machen!
- 7) des Dieners Hitlers, Karl-Wilhelm Krause
- 9) Nicht in der Haft!
- 9a) Der Pfarrer, der selbst Insasse eines KZ gewesen war,
- 9b) bekannten Buch seines Onkels, des Admirals Assmann
- 10) Den Satz bitte weglassen!
- 10a) Sanitätskompanie
- 11) In diesem Fall war es Hitlers Überzeugungskraft und nicht
die Wirkung seiner Augen!!
- 11a) Hitler war im allgemeinen nicht taktlos und äußerte sich
in Gesprächen nicht absprechend über Männer ..
- 12) So kam es im Hauptquartier nicht mehr, wie vor dieser Zeit,
zu längeren Gesprächen oder Monologen nach dem Mittag- oder
Abendessen, sondern nur noch nachts zur Teestunde nach beendeter
Lagebesprechung
- 13) Fast auf jeder Seite dieser bedauerlichen Schrift habe ich
mir Striche gemacht, --

14) Bitte weglassen! Völlig subjektive private Äusserung, die auch nicht zum Thema gehört!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1.2.1952

Entwurf

Herrn Prof. Dr.
Hans Karl von Hasselbach
Bielefeld
Anstalt Bethel


129/52 Sie/bü

ry. H/2/52

Sehr geehrter Herr Professor!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Frhr. v. Siegler gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
I.A.



(Böhm)
V.A.

00007a/sch

Dr. Freiherr von Siegler

München 22, den 17.3.1952
Reitmorstr. 29

Herrn Professor

Dr. Hans-Karl von H a s s e l b a c h

B i e l e f e l d

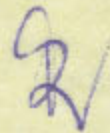
Anstalten Bethel

Sehr geehrter Herr Professor!

Am 1. Februar ging Ihnen der Entwurf der Niederschrift unserer Unterhaltungen zu. Ich kann mir denken, daß diese Niederschrift sehr vieler Ergänzungen und Verbesserungen bedarf. Ich bitte, diese einfach mit Handschrift auf einem Bogen zu den einzelnen Abschnitten durchzuführen und werde dann veranlassen, daß das Interview hier um- bzw. ins Reine geschrieben wird.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen bin ich mit recht herzlichen Grüßen und besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

25-242-10

Prof. Dr. med. G. v. HasselbachLeitender Arzt der
chirurgischen Abteilung der Krankenhausklinik Gorenz
Bethel bei BielefeldInstitut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

342/52

Bethel, am 12.4.52

Herrn Dr. v. Siegler

Sehr geehrter Herr Doktor v. Siegler!

Die Durchsicht und Berichtigung Ihrer Niederschrift hat sich leider wegen anderweitiger Überlastung verzögert. Da mancherlei Unrichtigkeiten darin enthalten sind, habe ich auch vorläufig noch keine Unterschrift geleistet. Neben der Korrektur im Text bitte ich die auf beiliegendem Bogen aufgeführten Berichtigungen vorzunehmen und die Äusserungen wegzulassen, um deren Streichung ich aus verschiedenen Gründen gebeten habe.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr

Hasselbach

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.

Eingeg. am 15. April 1952

Fgb. Nr. 129

Aut.

Akt

00008

Dr. Freiherr v. Siegler

München 22, den 27. Juni 1952
Reitmorstr. 29
v.S./Sch./1

Herrn
Prof. Dr. Hans Karl von Hasselbach

Bethel/b. Bielefeld
Kantensiek 13


Sehr geehrter Herr Professor!

Wir haben unsere Niederschrift von meiner mit Ihnen gehaltenen interessanten angenehmen Unterredung ins Reine geschrieben. Ich bitte Sie, das Original nach Unterschrift zurückzuschicken und den Durchschlag für sich zu behalten.

Es würde mich freuen, Sie vielleicht Ende Juli gelegentlich meiner Anwesenheit in Bielefeld nochmals sprechen zu können.

Mit verbindlichen Empfehlungen und Grüßen

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

Anlage: 1 Original
1 Durchschlag
der Niederschrift.

Dr. Freiherr v. Siegler

München 22, den 12. September 52
Reitmorstr. 29
v. S. / Sch / 1Herrn
Prof. Dr. H. v. HasselbachBethel/b. Bielefeld
Kantensiek 13

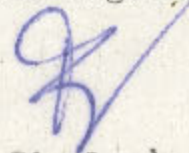
Sehr geehrter lieber Herr Professor!

Anliegend die Umarbeitung unserer Unterhaltungen, die nunmehr alle vier umfasst, was sich als zweckmässig erwiesen hat, da die Dinge doch sehr eng zusammenhängen. Ich hoffe im grossen und ganzen den Inhalt richtig getroffen zu haben. Nur bei einer Stelle war ich mir nicht ganz klar und zwar gleich am Anfang bei der Geschichte mit Landsberg und dem Bademeister. Bitte korrigieren Sie sie notfalls, vielleicht muss diese Seite sogar umgeschrieben werden. Wunschgemäss habe ich auch die Sache in die dritte Person gesetzt und auch die Schlussklausel nach Ihren Wünschen verändert.

Ich hoffe, dass es Ihrer Familie und Ihnen selbst gut geht. Von meiner Frau hörte ich sowohl aus Berlin wie auch jetzt nach ihrer Rückkehr eigentlich fast keine Klagen. Es war mir allerdings nicht möglich, eine klare Antwort zu bekommen, ob sie Zäpfchen gebraucht hat und das will wohl ein ja heissen. Aber es war wohl nicht zu arg.

Die Herren Leitgen, v. Puttkamer und Krancke lassen grüssen. Hierbeiden Letzteren haben recht gute Stellungen in Düsseldorf, Below eine Vertretung von Propangas für das Ruhrgebiet, ist aber zum Wochenende immer in Detmold. Mit besten Empfehlungen für die verehrte Gattin und herzlichen Grüssen an Sie selbst bleibe ich

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE
MÜNCHEN

Dr. Frhr. v. Siegler im

(

)

25-242-13

Herrn

Prof. Dr. H. K. v. Hasselbach

Bielefeld-Bethel

Kantensiek 13

München, den 21.10.52
v.S./Sch

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich wäre Ihnen ganz besonders verbunden, wenn Sie in den nächsten acht Tagen die Bestätigung Ihrer Unterredung mit etwaigen Korrekturen mir zugehen lassen würden, da ein bestimmter Termin vorliegt, wo ich meine Arbeiten vorlegen muss.

Mit vielem Dank und verbindlichen Empfehlungen auch an Ihre Gattin

Ihr sehr ergebener


(v. Siegler)

00008 c/sm

Absender:

Prof. Dr. med.
H. v. Hasselbach
Bethel h. Welfefeld

Wohnort, nach Brief- oder Luftpost

Postkarte

25-242-14

30.10.52

NOTOPFER
2 BERLIN
DEUTSCHE
POST



Institut für Geschichte
Medizin
ARCHIV

342/52

00008d/

den ich gleich durchgelesen habe. Einige Meinungenigkeiten enthalten waren, fürchte ich, daß ein nochmaliges schreiben Ihrer Ansarbeitung durchhin notwendig sein würde. Mit verbindlichen Grüßen
H. v. Hasselbach

Herrn
Herrn von Hegler
Münster 22
Reitwegstr. 29
Institut für
Zitiergehälte

Stöße, Botschafter, Gebäudeteil, Suchwort oder Verantwortlichkeitsname; bei Anordnungen nach Name des Verfassers

Büchel, 30.10.52.

Sehr geehrter Herr von Sieglar!

Leider muß ich Ihnen gestehen,
daß die letzte Niederschrift, die ich
richtig erhalten habe, verschwunden
ist. Trotz aller Suchens kann ich sie
nicht finden, und ich fürchte, der
Jahr hat sie auf der Suche nach Mal-
papier verkauft. Würden Sie wohl so
freundlich sein mir noch einen Durch-
schlag zu schicken? Da schon im Anfang

Dr. Freiherr v. Siegler
im

25-242-15

Handwritten signature

27.11.1952

129/52/1 v.S./Sch

Herrn

Prof. Dr. Hanskarl v. Hasselbach

Bethel/b. Bielefeld

Kantensiek 13

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

342/52

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anliegend wunschgemäss die nochmals geschriebenen Exemplare der Niederschrift unserer Unterhaltungen. Die erste Seite mit der ja nicht sehr wichtigen Affaire Rehborn habe ich etwas umredigiert und vielleicht jetzt das Richtige getroffen.

Mit Absicht habe ich die "Ich-Form" verlassen, da es ja schliesslich nicht Ihr, sondern mein Stil ist, der zum Ausdruck kommt. Ich schlage vor, in der Schlussklausel in der ersten Zeile das Wort "sachliche" einzufügen, um das klarzustellen. Für eine recht baldige Erledigung wäre ich wirklich dankbar; vielleicht sieht man sich zu Weihnachten, wenn ich in Bielefeld bin.

Mit herzlichen Empfehlungen an Ihre Gattin und besten Grüssen an Sie selbst

Ihr sehr ergebener

Handwritten signature

(v. Siegler)

2 Anlagen

00009

Dr. Freiherr v. Sieglar

München, den 6. September 1952
v.S./Sch

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
342/52

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München hatte Dr. Freiherr v. Sieglar am 27. und 28. Dezember 1951, ferner am 25. Juli und 1. August 1952 Professor Dr. Hanskarl von Hasselbach, geboren am 2. November 1903, wohnhaft in Bethel bei Bielefeld, Kantensiek 13, aufgesucht. Das Ergebnis dieser Rücksprachen lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Maurice hatte im Gefängnis in Landsberg 1924 ein Bild der deutschen Schwimm-Meisterin Anni Reborn aus Bochum gesehen und kam mit ihr in Fühlung. Vater Reborn war Leiter der Bochumer Badeanstalt. Durch Maurice lernte dann Hitler Fräulein Reborn kennen; diese verlobte sich mit dem damaligen Assistenzarzt Dr. Brandt, der bei Prof. Magnus an der chirurgischen Abteilung des Bochumer Krankenhauses "Bergmannsheil" tätig war. Dr. v. Hasselbach war seinerseits mit Dr. Brandt schon aus der Studentenzeit befreundet. Dr. Brandt holte Dr. v. Hasselbach im Mai 1933 aus Bonn gleichfalls nach Bochum. Anschliessend wurden Dr. v. Hasselbach und Dr. Brandt im November 1933 von Professor Magnus an die chirurgische Abteilung der Universitätsklinik in der Ziegelstrasse in Berlin mitgenommen, als Magnus dorthin versetzt wurde.

Anfang 1934 befand sich Dr. Brandt rein zufällig unter den Begleitern Hitlers auf einer Autofahrt, bei der ein Unfall passierte und Brückner verletzt wurde; Bei dieser Gelegenheit leistete Brandt die erste Hilfe; es wurde festgestellt, wie praktisch es sei, bei den vielen Autofahrten gleich einen Arzt als ersten Helfer zur Stelle zu haben. Auf diese Weise wurde zunächst Dr. Brandt in seiner Eigenschaft als Chirurg zum Begleitarzt Hitlers bestimmt. Da diese Begleitfahrten Dr. Brandt sehr stark in Anspruch nahmen, wurde der gleichfalls bei Prof. Magnus beschäftigte Dr. Haase, und ab Frühjahr 1936, auch Dr. v. Hasselbach abwechselnd zu diesem Begleitdienst ständig herangezogen. Hitler gehörte damals zu den Naturen, die möglichst nicht zum Arzt gehen; die drei chirurgischen Begleitärzte von Hitler wurden nicht konsultiert, sondern taten nur Bereitschafts- und Begleitdienste.

Im Frühjahr 1937 stellte der Fotograf Heinrich Hoffmann den Dr. Morell Hitler vor. Morell hatte Hoffmann erfolgreich behandelt. Hitler litt damals an starker Appetitlosigkeit sowie an wohl nervösen Magen- und Darmbeschwerden. Hitler, der die drei Begleitärzte in dieser Angelegenheit nicht konsultiert hatte, fand an Morell und seiner Behandlungsmethode Gefallen. Diese Methode beruhte auf Forschungen des Prof. Nisile vom hygienischen Institut in Freiburg/Br. Die Behandlung sollte 12 Monate dauern, wobei Mutaflor, eine Aufschwemmung von Kolibazillen, zur Behandlung des Darms verwendet wurde. Auf Grund dieser von der Mehrzahl der Ärzte abgelehnten Mutaflor-Behandlung, blieb Morell von da an der eigentliche ständige Leibarzt Hitlers.

Durch rednerische Überanstrengung waren bei Hitler auf den Stimmbändern sogenannte Sängerknötchen entstanden, die durch Prof. van Eicken einmal schon vor dem Krieg und später noch ein zweites Mal 1944 operativ entfernt wurden. Dr. v. Hasselbach persönlich wurde von Hitler nur ein einziges Mal und zwar nach dem Attentat vom 20. Juli ärztlich in Anspruch genommen. Dagegen wurde er von Mitgliedern des Stabes um Hitler konsultiert, ebenso wie auch die anderen Begleitärzte und Professor Morell. Dr. v. Hasselbach befand sich vom Frühjahr 1936 bis Kriegsbeginn immer wieder wochenlang in Hitlers Begleitung. Ab Kriegsbeginn bis September 1942 war Dr. v. Hasselbach als Sanitätsoffizier in einer Sanitätskompanie des Feldheeres. Ab September 1942 bis September 1944 war er dann ständig als ärztlicher Begleiter zu Hitler kommandiert.

Durch das Attentat am 20. Juli erlitt Hitler folgende Verletzungen: Oberflächliche Brandwunden an beiden Beinen, Haare versengt, kleine Wunde am linken Handrücken, Bluterguss im rechten Ellbogen, (da er durch die Explosion mit der harten Tischplatte zusammenstieß), und beiderseits geplatzt Trommelfell. Wegen des Blutergusses musste der rechte Arm in Verband stillgelegt werden. Durch die Explosion war Hitler mit dem Hinterkopf auf den Boden aufgeschlagen und hatte vielleicht eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, obwohl sich die üblichen Symptome - Er-

brechen und Schwindelanfälle - nicht zeigten. Wegen der Trommelfellverletzung wurde der im benachbarten Lazarett in Lötzen tätige Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Dr. Giesing herangezogen und später auch Prof. van Eicken. Dr. Giesing hat die Verletzungen ausgeheilt.

General Korten, den Dr. v. Hasselbach gleichfalls nach dem 20. Juli behandelte, starb wenige Tage nach dem Attentat an schweren Verbrennungen und Magenbluten. Bei General Schmundt trat durch die zahlreichen in den Oberschenkel eingedrungenen Holzsplitter Sepsis auf, der er (etwa am 1. Oktober 1944) erlag.

Als sich das Befinden von General Schmundt verschlechterte, wurde Prof. Morell von Hitler beauftragt, den Patienten zu untersuchen und den Fall zu begutachten. Die Frage der Behandlung führte zu fachlichen Differenzen zwischen Prof. Morell einerseits und Dr. v. Hasselbach, Dr. Brandt und Dr. Giesing andererseits. (Dr. Haase war damals nicht anwesend.) Der eigentliche Anlass zur Dienstenthebung Ende September 1944 von Dr. Brandt, Dr. v. Hasselbach und Dr. Giesing war nicht so sehr diese Differenz, sondern der Vorwurf der Nichteinhaltung der ärztlichen Schweigepflicht. Morell hatte seit etwa Januar 1944 Hitler mit Strychninpräparaten gegen dessen Beschwerden durch Blähungen behandelt. Es bestand nach Überzeugung der anderen Ärzte kein Zweifel daran, dass Morell die Präparate überdosierte. Es zeigten sich bereits typische Strychnin-Vergiftungserscheinungen, wie Anzeichen von Gelbsucht, Lichtscheu, Darmkrämpfe usw. Die Verletzung der Schweigepflicht sollte darin bestanden haben, dass diese Frage auch mit nichtärztlichen Persönlichkeiten des Führerhauptquartiers besprochen wurde. Der Einfluss Morells auf Hitler in ärztlicher Beziehung war aber einfach nicht zu überwinden. Morell war ursprünglich Schiffsarzt gewesen und hatte sich später als Hautarzt am Kurfürstendamm etabliert, wo er nicht nur bessere Damen, sondern auch wohl sonstiges Kurfürstendampublikum in diskreten Fällen behandelte. Morell war nie Internist. Er war an Hitler durch den Photographen Hoffmann herangebracht worden. Er stellte manchmal direkt tolle Fehldiagnosen und hat sie auch zuge-

geben. Er, der angebliche Internist, hat niemals eine Röntgenuntersuchung Hitlers wegen seiner Magenbeschwerden veranlasst oder auf sie gedrungen. Andererseits bekundete er zweifellos eine manchmal recht glückliche Hand bei nervösen Erscheinungen. Morell war menschlich in jeder Hinsicht unaussetzlich. Er war unförmig dick, ass übermässig viel, hat sich nicht gewaschen und roch unangenehm. Hitler seinerseits bemerkte dies wohl, betonte aber, dass Morell nicht zum Beriechen da sei, sondern um ihn gesund zu halten. Morell hatte eine gewisse nette Art, sich um seine Patienten zu kümmern, war freundlich zu ihnen und ging psychologisch geschickt vor. In manchen Fällen suggerierte er Leuten eine schwere Erkrankung, die er dann erfolgreich behandelte. Er behandelte Goebbels einmal erfolgreich wegen einer Hauterkrankung, deretwegen dieser schon vergeblich bei vielen Dermatologen gewesen war. Dies förderte seinen Ruf ebenso wie die Tatsache, dass Hitler ihn zu vielen Leuten schickte, um diese zu behandeln, selbst dann, wenn diese das garnicht gewünscht hatten. So war Morell von Hitler auch zu Mussolini geschickt worden. Die grosse Mehrzahl der italienischen Ärzte, die diesen behandelten, war sich einig, dass Mussolini Krebs habe. Morell stellte fest, dass er keinen Krebs habe, nachdem er zwei Stunden mit Mussolini gesprochen hatte, ohne Durchleuchtung etc.

Morell behandelte Hitler ständig mit Spritzen. Keiner der Ärzte wusste damals, was er spritzte. In der Gefangenschaft war Morell eine Woche lang Zellengenosse von Dr.Brandt und erzählte diesem folgendes:

Morell habe ihm mitgeteilt, dass er nicht Morphium gespritzt habe, sondern Hormon-, Vitamin- und Traubenzuckerpräparate. Wahrscheinlich hat Morell nicht einmal Pervitin gespritzt. Brandt sagte im übrigen zu Dr.v.Hasselbach, dass diese acht Tage für ihn ärger gewesen seien, als alles andere, was er bisher mitgemacht habe, und was ihm die Amerikaner noch antun könnten.

Hitler hatte eine ausgesprochene Scheu, seinen Körper zu zeigen. Auch Dr.v.Hasselbach hat ihn nie ganz entkleidet gesehen und untersucht. Ob^{er} eine körperliche Missbildung an

seinen Geschlechtsteilen hatte, darüber könnte wahrscheinlich sein früherer Fahrer und Diener Maurice etwas wissen, der Dr.v.Hasselbach in der Gefangenschaft Andeutungen machte.

Dr.v.Hasselbach ist jedoch der Ansicht, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass die Eintragung "Oberschenkel-Operation" in Hitlers Krankenpapieren ^{im Ersten Weltkrieg} ein Euphemismus für eine Operation an den Geschlechtsteilen sei. Eine derartige Rücksichtnahme sei bei Militärärzten völlig unwahrscheinlich. Die Frage, ob Hitler etwa anormale Beziehungen, wozumöglich gar zu Rudolf Hess, gehabt habe, fand Dr.v.Hasselbach so ausgefallen, dass er von sich aus die Unrichtigkeit einer solchen Behauptung nie betont hätte, da er garnicht auf die Idee gekommen wäre, dass man so etwas annehmen könnte. Hitlers Verhalten Frauen gegenüber liess keinerlei anormale, sondern nur völlig natürliche Einstellung erkennen.

Von der oben erwähnten Möglichkeit einer Missbildung abgesehen, war Hitler völlig gesund und hatte geradezu eine Rossnatur. Dass er im Verlauf der Zeit gewisse Zeichen einer nervösen Überarbeitung zeigte, war bestimmt kein Wunder und nicht das Zeichen einer kranken Natur. Hitler gebrauchte keine Redensart, wenn er sagte, dass er nie Urlaub habe. Er lebte seit 1933 in steigendem Masse mindestens geistig unter ständiger stärkster Anspannung ohne irgend eine Erholung. Er schlief ständig viel zu wenig. Das einzig Erstaunliche war, dass Hitler dieses Leben so lange durchhielt, ohne dass sich andere Folgen zeigten, als eben die typischen Erscheinungen einer nervösen Überanstrengung, wie nervöse Magenbeschwerden, Darmkrämpfe etc.

Natürlich hat sich Hitler in der Zeit von 1936 bis 1944 ganz erheblich geändert. Physisch war er sichtlich gealtert, auch schon vor dem Attentat. Krankhafte Erscheinungen, die das Publikum auf das Attentat zurückführt, wie das Zittern der Hände etc. waren - wie schon gesagt - tatsächlich Folgen der Überdosierung der Medikamente, wobei an dieser Überdosierung nicht nur Morell, sondern auch Hitler selbst wahrscheinlich Schuld trug. Hitler blieb nach Ansicht von Dr.v.Hasselbach auch nach dem Attentat ohne faktisches körperliches Leiden. Auch die Ärzte, die Hitler bis zu seinem

Ende kannten, sind der gleichen Ansicht wie Dr.v.Hasselbach und Dr.Brandt, dass bei Hitler der psychiatrische Begriff der Schizophrenie nicht zutrif. Diese Fragestellung nach "Schizophrenie" hat sich vielleicht dadurch ergeben, dass Hitler durch den Glauben an seine Mission, der ja den Glauben an den guten Ausgang der Dinge bedingte einerseits, und durch die verstandesmäßige wachsende Einsicht, dass der Krieg mit einer Katastrophe enden werde andererseits, in einen Zwiespalt geriet, der mit der Zeit immer grösser wurde und für Hitler schwerste seelische Belastungen zur Folge hatte. Die von Professor de Crinis gestellte Vermutungsdiagnose einer Paralysis agitans (nicht mit syphilitischer Paralyse zu verwechseln!) hält Dr.v.Hasselbach für möglich. De Crinis hat Hitler aber überhaupt nicht gesehen und seine Diagnose auf Hörensagen über gewisse Verfallserscheinungen gestützt. Diese Verfallserscheinungen waren einerseits auf die Strychninbehandlung zurückzuführen, wobei Hitler selbst die Dosierungen noch über die von Morell verordneten steigerte, andererseits auf die sich in den letzten Monaten zu übermenschlichen Massen entwickelnde seelische Belastung Hitlers. Die Verfallserscheinungen waren zum Schluss doch soweit fortgeschritten, dass Hitler nach dem Zeugnis von Hanna Reitsch schon aus rein physischen Gründen nicht mehr den Versuch hätte machen können, aus dem eingeschlossenen Berlin herauszukommen. Es fiel ihm damals schon jedes Treppensteigen schwer.

Nach dem Abgang von Dr.v.Hasselbach, Dr.Brandt und Dr. Giesing blieb Morell, ferner für die Ohren Prof.van Eicken. Als Chirurg und Begleitarzt wurde der Begleitarzt von Himmeler, Dr.Stumpfegger übernommen. Das weitere Schicksal dieser Ärzte gestaltete sich wie folgt:

<u>Prof.Dr.v.Hasselbach</u>	heute Chefarzt der chirurgischen Abteilung in den Krankenanstalten "Sarepta" in Bielefeld-Bethel.
<u>Dr. Brandt</u>	hingerichtet.
<u>Dr. Morell</u>	in der Haft gestorben.
<u>Dr. Stumpfegger</u>	bei der Einnahme von Berlin umgekommen.
<u>Prof.Dr. Haase</u>	in russischer Gefangenschaft getötet.
<u>Dr. Giesing</u>	noch am Leben, wahrscheinlich in seiner Heimatstadt Krefeld als HNO-Arzt tätig.

Dr.v.Hasselbach betonte ausdrücklich, dass das Bild, das heute dem deutschen Volk von Adolf Hitler vorgemacht wird, völlig falsch ist. Das deutsche Volk müsste ja völlig irrsinnig gewesen sein, wenn es einem solchen Mann fast einmütig nachgelaufen wäre, wie man Hitler heute darstellt. In diesem Zusammenhang wies Dr.v.Hasselbach auf zwei ihm bekannt gewordene Vorfälle hin. Das Büchlein, das der Diener Hitlers, Karl-Wilhelm Krause, über seine Erlebnisse mit Hitler in der Frühzeit veröffentlichte, las Krause Dr.v. Hasselbach in Ingolstadt vor und gab ihm später mit grossem Bedauern bekannt, dass der Verlag das Manuskript völlig verzerrt und verändert habe. Als Episode dazu erwähnt Dr.v. Hasselbach, dass Krause seinen Pfarrer, der selbst Insasse eines KZ gewesen sei, bat, das Manuskript umzuredigieren, da Krause glaubte, nicht genügend sprachgewandt zu sein. Der Pfarrer lehnte dies ab mit der Begründung, dass das Büchlein so ausgezeichnet und lebendig geschrieben sei, dass er daran nur verderben könne. Dieses Manuskript wurde dann vom Verlag in der erwähnten Art verändert. - Der Kapitän z.See a.D. Assmann schrieb unter dem Titel "Genie oder Dämon" ein ganz ausgezeichnetes Manuskript über Hitler, das dem bekannten Buch seines Onkels, des Admirals Assmann als letztes Kapitel angefügt werden sollte. Das Kapitel enthielt sehr viele konkrete Beispiele für Hitlers Wesen. Der Verlag Brockhaus teilte mit, dass er zu seinem Bedauern es nicht wagen könne, das Manuskript zu übernehmen. Es blieb ungedruckt.

Hitler war von seiner Sendung überzeugt. Er hat das Wort "Vorsehung" bestimmt nicht als leere Redensart im Mund geführt. Er war im tiefsten Innern religiös und keineswegs gottlos. Er hielt sich für den Auserwählten der Vorsehung und war schon deshalb überzeugt, dass alles gut ausgehen müsse. Es war Dr.v.Hasselbach selbst in den späteren Jahren nicht ganz verständlich, wieso er als hochintelligenter Mensch, der er zweifellos war, sich selbst suggerieren konnte, dass Deutschland siegreich aus dem Kriege hervorgehen werde. Es wohnten offenbar zwei Seelen in seiner Brust. Er versuchte immer wieder krampfhaft, sich selbst zu überzeugen,

dass dieser oder jener Umstand für einen guten Ausgang spreche, der ja, wie gesagt, infolge seiner Mission gewiss sein musste. Es gelang ihm immer wieder, die Zweifel seiner Intelligenz zu überwinden. Die Schlussfolgerungen seines kühlen Verstandes liess er selbst nicht zu, weil er an die Katastrophe für sich und Deutschland nicht glauben wollte und konnte. Aus diesem Zwiespalt ergab sich für ihn in den letzten Monaten ein Geisteszustand, der ihn tatsächlich als nicht ganz zurechnungsfähig, weil stark überarbeitet und nervös überreizt, erscheinen lässt, jedoch keineswegs als geisteskrank. Nur aus diesem Zustand lassen sich Affekthandlungen erklären, die ihm vorher nie unterlaufen wären, wie z.B. das (nicht mehr vollstreckte) Todesurteil gegen Brandt. Aus diesem gleichen Geisteszustand erklärt sich wohl auch sein Ausspruch, dass das deutsche Volk zugrunde gehen solle, wenn es sich seiner Sendung nicht wert erweise, und die von Hitler gestellte Aufgabe nicht löse.

In den Vorkriegsjahren schöpfte Hitler seine Kraft aus der Zustimmung des Volkes. Dr.v.Hasselbach z.B. hat seine Reise durch Österreich vor den Wahlen vom 10.April 1938 mitgemacht, als die Leute kilometerlang die Strassen säukten, unbeschreiblicher Jubel ihn umtöbte und vielen aus dem Publikum beim Anblick Hitlers die Tränen herunterrannen. In erster Linie waren es die Arbeiter und das einfache Volk, die ihm zujubelten. Er hatte eine überaus warme und glückliche Art, sich mit einfachen Leuten zu unterhalten. Dr.v.Hasselbach begleitete Hitler z.B. 1939 nach Wilhelmshaven, wo Hitler mit den Werftarbeitern sich über deren Probleme, über Wohnungsnot etc. unterhielt und auf ihre Gedanken und Sorgen einging. Immer wieder betonte Hitler später seine Sehnsucht, das Ende des Krieges recht bald zu erleben, und sprach sich mit grösster Wärme und Begeisterung über seine Gedanken und Pläne aus, dem deutschen Volk durch Wohnungsbau, Volkswagen, KdF, Sozialversicherung etc. ein besseres Leben zu verschaffen und es für die Leiden des Krieges zu entschädigen. Dr.v.Hasselbach ist fest überzeugt davon, dass Hitler das nicht nur so dahergeredet oder für seine Umgebung berechnet gesagt hatte, sondern

dass er dies wirklich aus Überzeugung plante. Hitler hat sich immer als Beauftragter des deutschen Volkes gefühlt. Im Führerhauptquartier hatte er ein Fluidum an Optimismus verbreitet, dem sich keiner entziehen konnte. Wenn das Auslandsradio schlechte Nachrichten sandte, blieben diese für die Hörer weitgehend belanglos, da sie innerlich dafür unempfänglich geworden waren.

Für Hitlers Überzeugungskraft ist vielleicht eines der sprechendsten Beispiele jenes, als die drei Feldmarschälle, die die Heeresgruppen im Osten führten, sich gegenseitig vorher versprochen, sich von ihrer Ansicht keineswegs abbringen zu lassen und das Zimmer Hitlers nicht zu verlassen, ehe er eine Zusage gegeben hatte. Alle drei kamen vom Gegenteil überzeugt und ohne Zusage heraus. Dr.v.Hasselbach kann nur bezeugen, dass von Hitlers Persönlichkeit ein enormer Respekt und Abstand ausstrahlte, und zwar nicht deshalb, weil er es verlangte, sondern weil er eben eine Persönlichkeit war.

Wenn Hitler nicht gerne schlechte Nachrichten und kritische Darstellungen hörte, so ist das nicht nur menschlich begreiflich, sondern diente ihm auch selbst als Schutz, damit er seinen Glauben an seinen Erfolg erhalten könne. Es gelang Hitler, auch auf andere diesen Glauben zu übertragen und sie zu überzeugen, sie frisch zu stärken.

Hitler liess auch andere zum Reden kommen. Es ist unsinnig, zu behaupten, dass er nicht zuhören konnte. Man musste nur die richtige Art haben, sich nicht von vornherein in Widerspruch zu ihm zu setzen. Dr.v.Hasselbach selbst war z.B. Zeuge, wie Ribbentrop Hitler erheblich widersprach. Allerdings geschah dies im privaten kleinen Kreis des Teehauses (die Bezeichnung Adlerhorst ist eine Nachkriegserfindung), wobei Ribbentrop seine ganz abweichende Ansicht über ein aktuelles Thema mit viel Energie und Geschick zu vertreten wusste. Hitlers Adjutanten hatten von Hitler den Auftrag, und zwar wiederholt, erhalten, allen Offizieren, die wegen Verleihung der Schwerter, des Eichenlaubes usw. von Hitler empfangen wurden, einzuschärfen, dass sie Hitler gegenüber Kritik üben und ihre Meinung äussern sollten.

Zu der Frage, ob Hitler Kritik oder Widerspruch vertragen konnte, führte Dr.v.Hasselbach auch ein eigenes Erlebnis an. Er hatte den Winter 1941/42 in Russland mit seiner Sanitätskompanie mitgemacht (Dr.v.Hasselbach hatte seinen Dienst bei Hitler vom 1.September 1939 bis September 1942 unterbrochen und tat bei der Truppe Dienst; Begleitarzt war er von Frühjahr 1936 bis September 1944) und dabei schaurige Erlebnisse und höchst unerfreuliche Ereignisse erlebt, Auflösungserscheinungen, wie sie ein Rückzug mit sich bringt. Hitler fragte Dr.v.Hasselbach im Speisewagen München-Berlin, kurz nachdem er seinen Dienst bei ihm wieder angetreten hatte, nach seinen Erfahrungen. Er hat die ungeschminkte Erzählung unerfreulicher Ereignisse gewiss nicht gerne gehört, aber er hörte zu und liess es den Erzähler oder Überbringer einer schlechten Nachricht nicht entgelten.

General Heusinger hatte während seiner 3 oder 4 Monate währenden KZ-Haft, wie er Dr.v.Hasselbach in der Gefangenschaft erzählte, eine Denkschrift unter dem Eindruck verfasst, dass für ihn alles ohnedies aus sei. In dieser Denkschrift fasste er alles zusammen, was nach seiner Ansicht im OKW, bei der Kriegführung vor allem im Osten und seitens Hitlers im besonderen falsch gemacht worden war. Er nahm kein Blatt vor den Mund und übergab die Denkschrift der Lagerleitung. Als Heusinger dann doch freigelassen wurde, wurde er von Hitler in Wolfsschanze sehr freundlich empfangen. Hitler sprach ihm sein Bedauern aus über das Unrecht, das ihm durch die KZ-Haft angetan worden war, da er ja nicht am 20.Juli beteiligt gewesen sei. Dann holte Hitler Heusingers Denkschrift von seinem Schreibtisch, worüber Heusinger nicht wenig erschrak. Hitler sprach mit Heusinger die Denkschrift kurz durch und bemerkte, dass er froh sei, wenn er eine Kritik lese, und Interesse daran habe, aus Fehlern zu lernen. Er könne Heusingers Standpunkt gut verstehen, aber Heusinger sei eben nur Soldat, während er selbst die Dinge nicht nur als Soldat, sondern auch als Politiker sehen müsse. Hitler verabschiedete sich dann freundlich von Heusinger und versprach ihm eine Wiederverwendung, was allerdings nicht geschah.

Hitler war ein ungewöhnlich begabter Mensch, der über ein phänomenales Gedächtnis auf allen Gebieten verfügte, wie Dr.v.Hasselbach es nie bei einem anderen Menschen kennengelernt habe. Er verfügte über ein sehr grosses Wissen, und wenn man behauptet, dass es angelesen sei, so hat dieses Lesen doch erstaunliche Ergebnisse gehabt.

Hitler war im allgemeinen nicht taktlos. Er äusserte sich in Gesprächen selten absprechend über Männer, die er selbst eingesetzt hatte. Eine merkwürdige Antipathie, die sozusagen zum Abspielen immer wieder derselben Platte bei ihm führte, sobald das Thema berührt wurde, hatte er gegen gewisse Gruppen von Personen. Hierzu gehörten: a) die Lehrer ("Steisstrommler"), wohl auf Grund seiner Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit, b) die Juristen, wohl ebenfalls aus eigener Erfahrung, c) die Pfarrer, da er scheinbar als Junge unmögliche Dinge an Heuchelei und Bigotterie erlebt hatte und d) vor allem die Herrscherhäuser. Immer wieder bedauerte er Mussolini, der hinter dem König zurücktreten musste. Das Thema Fürstenhäuser war unerschöpflich und sehr beliebt. Wenn Hitler sich über jemanden ärgerte, sprach er zu ihm per "Herr!", war er noch ärgerlicher, hiess es "Herr Direktor!", auch bei höchsten Offizieren etc..

1936 war Hitler ein Mann in den besten Jahren, ohne einen Anflug von Altern, gesund und von kräftigem Körperbau. Spielend bewältigte er grosse körperliche Anstrengungen, wie die Vorbeimärsche. Schon damals lebte er unvernünftig, da er nie vor 2 Uhr und oft erst um 3 oder 4 Uhr schlafen ging und um 10 Uhr aufstand. Zu einem kurzen Nachmittagsnicker kam es nur, wenn er im Teehaus war, gelegentlich auf 5 Minuten. Die Gewohnheit, eine halbe Stunde spazieren zu gehen, gab er im Laufe des Krieges auch auf, sodass er dann oft tage- und wochenlang überhaupt nicht an die Luft kam. Auch psychisch veränderte sich Hitler in dieser Zeit. 1936/38 konnte er noch gerne und sehr herzlich lachen. Er war von guter Gemütsart. Die Erzählungen über seine Wutanfälle sind aber auch für die spätere Zeit masslos übertrieben worden. Dr.v.Hasselbach bewunderte es oft, wie sehr Hitler sich in der Hand hatte, wenn er schwerste Entscheidungen zu treffen oder unangenehme Nachrichten entgegenzunehmen hatte. Dr.v.

Hasselbach selbst hat solche angeblichen tollen Wutausbrüche nie erlebt. Die Fabel vom Teppichbeissen ist geradezu lächerlich. Wenn er sich im Verlauf des Krieges, bei dem er alle Verantwortung auf sich nahm, und nicht eine Stunde Entspannung hatte, sehr nervös und gereizt wurde, so ist das kein Wunder. Mehr als nervöse Überreizung war es nicht. Botschafter Bahn gibt in seinem Buch "Ruheloses Leben", das im Europäischen Buchklub erschienen ist, eine ganz gute Charakteristik Hitlers.

Stalingrad hat Hitler keineswegs kalt gelassen. Damals wurde jeder Alkohol im Führerhauptquartier verboten; in Mauerwald, dem HQ des OKW, wurden tagelang die Rationen von Stalingrad gegessen. Das Essen war übrigens in Wolfsschanze und in der Reichskanzlei immer höchst einfach, nur auf dem Obersalzberg, besonders wenn Damen anwesend waren, war es besser.

Als Dr.v.Hasselbach seinen Dienst bei Hitler 1942 wieder antrat, hat Hitler bereits allein gegessen, da der grosse Krach mit Halder schon passiert war. So kam es im Hauptquartier nicht mehr, wie vor dieser Zeit, zu längeren Gesprächen oder Monologen nach dem Mittag-oder Abendessen, sondern nur noch nachts zur Teestunde nach beendigter Lagebesprechung.

Zu dem Buch "Tischgespräche" bemerkt Dr.v.Hasselbach, dass es wohl besser "Gespräche am Kamin" hiesse, da es sich nur in seltenen Fällen um Tischgespräche handelt, sondern um solche im Teehaus oder am Kamin des Berghofes. Eine bessere Quelle als Picker wäre Heim. Das Buch ist offenbar authentisch, aber es existiert wohl viel mehr an Aufschreibungen, als das Buch enthält. Die Aufschreibungen von Oberlandesgerichtsrat Müller, der sehr viel mitgeschrieben hat, müssten eigentlich noch existieren.

Es ist sicher, dass Hitler sehr vieles über die KZ's und alle damit zusammenhängenden Dinge wusste, obwohl er dieses Thema niemals berührte. Es ist wohl auch gewiss, dass Hitler den Krieg mit Polen bewusst gewollt hat, da er ihn für den Aufstieg Deutschlands als Grossmacht für nötig hielt. Bezeichnend ist aber auch, dass Dr.v.Hasselbach im August 1939 vom Obersalzberg weg noch auf Urlaub fuhr, ohne dort ein

einziges Wort über den bevorstehenden Krieg gehört zu haben. Damals wussten wohl nur die Wenigsten von Hitlers Absicht.

Hitler hatte keinen einzigen wirklich engen Freund und Vertrauten und hat sich, ausser mit Röhm, kaum mit jemanden geduzt. Jeder, der die Beziehungen Hitlers zu Dietl und Todt kannte, muss die Gerüchte, als ob Hitler sie beseitigen wollte, für völlig irrsinnig halten. Rommel, Model, Schörner und Schobert standen als Heerführer neben Dietl Hitler am nächsten.

Halder hat in seinem Buch vieles völlig falsch dargestellt und zwar unter dem Mantel der Objektivität. Fast auf jeder Seite dieser bedauerlichen Schrift hat Dr.v.Hasselbach sich Striche gemacht, um die Stellen anzuzeichnen, die falsch sind.

Der Personenkreis, der Hitler am nächsten stand, wechselte teilweise. Bis 1941 stand ihm Hess zweifellos sehr nahe. Hoffmann hatte er sehr gerne, als eine Art Hofnarr. Dieser war unterhaltsam und wusste künstlerisch gut Bescheid. Er war ein fanatischer Sammler guter Bilder und offenbar nicht nur aus Geschäftsgründen. Zu den Nahestehenden ist auch Göring zu rechnen. Bormann war schon vor dem Englandflug von Hess von Bedeutung und wurde von Hitler vor allem als Arbeitskraft geschätzt. Bormann war in Parteidingen der absolute Vertraute Hitlers und hatte sehr grossen Einfluss auf ihn. Er erreichte im Laufe der Zeit fast alles, was er wollte und zwar schon deshalb, weil er ständig da war. Bormann war ausserordentlich ehrgeizig und fleissig. Sein ursprünglicher Beruf - Landwirt - , kam durch ein "inspektionsmässiges" Aussehen und Benehmen zum Ausdruck und kennzeichnete sein Niveau. Übertreffend war seine Organisationsgabe. Er ging als wandelndes Notizbuch Hitlers umher, der jede Anregung sofort auffing, ihm jeden Wunsch von den Augen ablas und auch um jeden Preis zu erfüllen wusste - und sei es auch nur die Andeutung, ein bestimmtes Buch zu lesen oder einen bestimmten Film zu sehen; in kürzester Zeit war das Ding beschafft. Bormann machte auch die vegetarische Diät Hitlers mit. Er war ferner der eigentliche Organisator und Begründer des Obersalzbergs. Das Kehlsteinhaus war für Hitler eigentlich

zu hoch gelegen und bekam ihm gesundheitlich nicht. In der Partei regierte Bormann schranken- und Skrupellos. Er fiel in Hitlers Gegenwart nicht auf, war auch sicher nicht dumm, besprach bei Tisch nie Amtsgeschäfte und respektierte die Erholungszeiten Hitlers. Er ging viel mit ihm spazieren, begleitete ihn auf Autofahrten, sodass er genügend Zeit hatte, auch ausserhalb der eigentlichen Vortragszeiten im passenden Augenblick, bei passender Laune und in passender Form alle Dinge mit Hitler zu besprechen und eine Entscheidung unter vier Augen herbeizuführen. Frau Bormann, die Tochter des Reichsleiters Buch vom Parteigericht, sah gut aus, war anwesend, wenn Hitler auf dem Obersalzberg weilte und benahm sich durchaus erfreulich, hatte auch sehr wohlerzogene Kinder. Bormann selbst, der gegenüber Nichtgleichrangigen sehr taktlos sein konnte, benahm sich beispielsweise Keitel gegenüber als dem Älteren durchaus tadellos, es blieb aber kein Geheimnis, dass er ihn militärisch in keiner Weise schätzte.

Ministerialrat Heim fungierte als eigentlicher ständiger Vertreter und Chef des Stabes von Bormann im Hauptquartier. Er vollbrachte wie sein Chef gleichfalls eine ausserordentliche grosse Arbeitsleistung; die beiden schätzten sich gegenseitig sehr. Der Spitzname "Heimchen" für den äusserlich und nach seinem Gehaben zunächst unbedeutend erscheinenden Mann war ein Ausdruck der allgemeinen Beliebtheit und Schätzung, deren er sich erfreute. Trotz der guten Beziehungen und der ausserordentlichen Stütze, die Bormann für seine Arbeit in Heim hatte, ist kaum anzunehmen, dass Heim auch sachlich Einfluss auf die Entscheidungen nehmen konnte. Mit Himmler stand Bormann im allgemeinen gut, und ^{er}trug gerne statt der braunen die schwarze Uniform.

Goebbels kam während des Krieges auf die Dauer nicht in den intimen Kreis, das lag schon in seiner Abwesenheit begründet. Inwieweit er seinen Einfluss trotzdem wahrte, entzieht sich der Kenntnis von Dr. v. Hasselbach. Todt mochte Hitler sehr, und er schätzte vor allem sein Können. Später wurde dann Speer immer intimer mit Hitler. Das Gleiche gilt auch für Dönitz, der mit Hitler auch unter vier Augen öfters

speiste und sich stundenlang, auch ohne Bormann, mit Hitler unterhielt. Ständig zum Kreise Hitlers gehörte ferner Otto Dietrich, und vor dem Kriege, mehr sich selbst einladend, Esser. Albert Bormann wechselte sich mit Schaub im Dienst als Partei-Adjutant ab. Von den SS-Adjutanten fiel Günsche 1945 in Berlin, Darges und Wünsche müssten noch leben, sie waren sehr nette, wohl erzogene und gut aussehende junge Leute, die einem in guter unauffälliger Erinnerung blieben, im Gegensatz zu Fegelein, Himmlers Verbindungsoffizier bei Hitler.

Eva Braun war hübsch, nicht ungebildet (Lyceum), nicht dumm, aber auch in keiner Weise überdurchschnittlich. Während der Aufenthalte am Obersalzberg nahm sie eindeutig die Stellung der Hausfrau ein, wobei mehr die Rechte als die Pflichten zum Tragen kamen. Auf die Dauer stieg ihr die Stellung doch zu Kopf, beginnend mit der Äusserlichkeit, sich andere Speisen als die übrige Tischrunde servieren zu lassen.

An das
Institut für Zeitgeschichte München

München - 22
Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift und erteile mein Einverständnis, dass das Institut meine Äusserungen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Forschungstätigkeit auswertet und ggf. in kurzen Ausschnitten unter Namensnennung zitiert. Im Falle der Veröffentlichung grösserer Absätze etc. behalte ich mir das fallweise Einverständnis zur Veröffentlichung und Namensnennung vor. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bielefeld-Bethel, den 11.1.53.

Prof. Hasselbach

Prof. Dr. med. G. v. Hasselbach

Seitenarzt der

chirurgischen Abteilung der Braunmannhellen-Gesellschaft

Befehl bei Bielefeld

25-242-31

Befehl, am 30.11.52.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
342/52

Sehr geehrter Herr Dr. von Siegler!

Als Anlage schicke ich Ihnen Ihr durchgesehenes Manuskript zurück. Da ich noch eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten verbessern mußte, habe ich es noch nicht unterzeichnet. Von wesentlicher Bedeutung ist aber nur die Änderung auf Seite 6, die sich auf die etwaige Paralysis agitans bezieht. Ich habe mir die Sache nochmals durch den Kopf gehen lassen und halte diese Diagnose aufgrund der Schilderungen aus den letzten Monaten und auch rückblickend auf gewisse Anfangssymptome im Sommer 1944 doch nicht für ganz abwegig. Sicher klären wird sich diese Frage leider nie lassen, da eben außer Morrell niemand Hitler in den letzten Monaten ärztlich untersucht hat.

Mit verbindlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Hasselbach

00025

DR. FREIHERR VON SIEGLER
MÜNCHEN 22
Reitmorstr. 29

25-242-32
München, den 5.12.1952

Herrn
Professor Dr. Hanskarl von Hasselbach


B e t h e l bei Bielefeld
Kantensiek 13

Lieber, sehr verehrter Herr Professor!

Anliegend geht Ihnen wunschgemäß die bereinigte Abschrift mit dem ursprünglichen Original zu Vergleichszwecken nochmals zu.

Mit der Bitte um baldige Rücksendung verbleibe ich

Ihr
sehr ergebener


(v. Siegler)

00026

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 9770/72	Besl. 25 242
Rep.	Kat.

25-242-32

HASSELBACH I/1
22.6.1981

Note on an Interview of Hanskarl von Hasselbach at his home, München-Pullach, Johann-Sebastian-Bach Str. , from 6.10 to 7.20 pm, 22 June 1971

1. v. Hasselbach was the surgeon attending Hitler for many years until October 1944 (see other Sources: Hitler / Medical files).
2. During the conversation, his intense dislike of Martin Bormann and Professor Theodor Morell became apparent.
3. Little that was new emerged. Von Hasselbach does not talk readily, but expects to be asked questions which he can answer. John Toland and another American author writing about Hitler, Mr Billion, were with him recently on separate occasions. He will not show them materials I supplied him with.
4. Hasselbach described the events immediately after the Attentat. He tended Hitler about five minutes after the explosion, in Hitler's room in the Führerbunker. Hitler was very erregt, but virtually uninjured; he kept repeating that this Attentat now gave him an opportunity to settle scores with all those who had opposed him recently, but whom he had been unable only to greifen. Von Hasselbach agreed that Hitler's mood after the blast was one of Erleichterung in the first few days.
5. I agreed to supply him with copies of excerpts we made from the Berlin Document Center files on him; and with the Giesing Tagebuch for his opinion and commentary.
6. He recommended I see the Todt family here in Munich, although he warned me that Frau Todt and her daughter Ilsebill both have bees in their bonnets about the crash, claiming Todt was assassinated on Hitler's orders. Hasselbach himself considers this most improbable in view of the excellent relations between Hitler and Todt.
7. He also recommended earnestly that I talk with Anni Rehorn (the later Frau Brandt) who was before her marriage to the doctor a Freundin of Hitler's (in the most harmless sense).
8. In Hasselbach's view Hitler undoubtedly contracted jaundice in the summer of 1944. He himself saw how yellow the Führer was. When he and Brandt referred to the strychnine poisoning, Hitler asked to see text books on the subject and they showed him pharmacological books; he was evidently impressed by their arguments, but Morell was somehow able to persuade Hitler they were wrong and he was right. "I only wish I knew how he achieved that", Hasselbach says.
9. He is adamant that Hitler never saw any film of the execution of the 20 July 1944 conspirators. He admits it is hard to prove a negative, but can only say it was most out of Hitler's character - he was not bloodthirsty or vindictive to that extent.
10. He is irritated about Speer's book, "Erinnerungen". The more he reads it, he states, the more basic errors he finds in Speer's recollections and descriptions. He finds Speer's references to the late Robert Ley distasteful, and states that Ley deserves recognition for the early years of the Deutsche Arbeitsfront; were there a similar organisation now, says von Hasselbach, Germany would not be having the labour and inflation problems it is now.

Indexed

D. J. C. I., 24.6.1971 342
027

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akt. Siegler	Best. 25 242
Rep. d.d.	Kat.

Dr. Freiherr

München, den 6. Sept. 1952
v.S./Sch

Handwritten notes:
 Umlauf
 HH & Max
 Jan. 1952
 & Max
 & Kugelberg
 & Koch & Kahlert

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München hatte Dr. Freiherr v. Siegler am 27. und 28. Dezember 1951, ferner am 25. Juli und 1. August 1952 Professor Dr. Hanskarl von Hasselbach, geb. am 2. November 1903, wohnhaft in Bethel bei Bielefeld, Kantensiek 13, aufgesucht. Das Ergebnis dieser Rücksprachen lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Hitler hatte im Gefängnis in Landsberg 1924 den späteren Bademeister aus Bochum, Krenzlein kennen gelernt und kam durch diesen mit der deutschen Schwimm-Meisterin Anni Rehborn aus Bochum in Fühlung. Anni Rehborn verlobte sich mit dem damaligen Assistenzarzt Dr. Brandt, der bei Dr. Magnus an die chirurgische Abteilung der Bochumer Bergmanns-Klinik tätig war. Dr. v. Hasselbach war seinerseits mit Dr. Brandt aus seiner Studentenzeit her befreundet. Dr. Brandt holte Dr. v. Hasselbach im Mai 1933 aus Bonn gleichfalls nach Bochum. Dr. v. Hasselbach und Dr. Brandt wurden dann im November 1933 von Professor Magnus an die chirurgische Abteilung der Universitätsklinik in der Ziegelstrasse in Berlin mitgenommen, als Magnus dorthin versetzt wurde.

Hitler gehörte ~~...~~. Anfang 1934 befand sich Dr. Brandt rein zufällig unter den Begleitern Hitlers auf einer Autofahrt, bei der ein Unfall passierte und Brückner verletzt wurde. Bei dieser Gelegenheit leistete Brandt die erste Hilfe und es wurde festgestellt, wie praktisch es sei, bei den vielen Autofahrten gleich einen Arzt als ersten Helfer zur Stelle zu haben. Auf diese Weise wurde zunächst Dr. Brandt in seiner Eigenschaft als Chirurg zum Begleitarzt Hitlers bestimmt. Da diese Begleitfahrten Dr. Brandt sehr stark in Anspruch nahmen, wurde der gleichfalls bei Prof. Magnus beschäftigte Dr. Hase, und, ab Frühjahr 1936, auch Dr. von Hasselbach abwechselnd zu diesem Begleitdienst ständig herangezogen. Hitler gehörte jedenfalls damals zu den Naturen, die möglichst nicht zum Arzt gehen, daher wurden die drei chirurgischen Begleitärzte von Hitler auf ärztlichem Gebiet sonst

~~00033~~
~~00001~~

022

nicht konsultiert, sondern taten nur Bereitschafts- und Begleitdienste.

Im Frühjahr 1937 stellte der Fotograf Hans Hoffmann den Dr. Morell Hitler vor. Morell hatte Hoffmann erfolgreich behandelt. Hitler litt damals an starker Appetitlosigkeit sowie an wohl nervösen Magen- und Darmbeschwerden. Hitler, der die drei Begleitärzte in dieser Angelegenheit nicht konsultiert hatte, fand an Morell und seiner Behandlungsmethode Gefallen. Diese Methode beruhte auf Forschungen des Prof. Niessler vom hygienischen Institut in Freiburg/Br. Die Behandlung sollte 12 Monate dauern, wobei Mutaflor, eine Aufschwemmung von Kolibazillen, für Darmbakterien verwendet wurde. Auf Grund dieser von der Mehrzahl der Ärzte abgelehnten Mutaflor-Behandlung, blieb Morell von da an der eigentliche ständige Begleitarzt Hitlers.

Durch die ^{rednerische} Überanstrengung waren bei Hitler auf den Stimmbändern sogenannte Sängerknötchen entstanden, die durch Prof. E i k e n einmal schon vor dem Krieg und später noch ein zweites Mal 1944 operativ bekämpft wurden. Dr. von Hasselbach persönlich wurde von Hitler nur ein einziges Mal und zwar nach dem Attentat vom 20. Juli ärztlich konsultiert. Dagegen wurde er von zahlreichen Mitgliedern des Stabes um Hitler als Arzt konsultiert, soweit diese sich nicht an Professor Morell oder an die anderen Begleitärzte wandten. Dr. v. Hasselbach befand sich vom Frühjahr 1936 bis Kriegsbeginn immer wieder wochenlang in Hitlers Begleitung. Ab Kriegsbeginn bis September 1942 war Dr. v. Hasselbach als Sanitätsoffizier in einer Sanitätskompanie des Feldheeres. Ab September 1942 bis September 1944 war er dann ständig als ärztlicher Begleiter zu Hitler kommandiert.

Durch das Attentat am 20. Juli erlitt Hitler folgende Verletzungen: Oberflächliche Brandwunden an beiden Beinen, Haare versengt, kleine Wunde am linken Handrücken, Bluterguss im rechten Ellbogen, (da er durch die Explosion mit der harten Tischplatte zusammenstieß), und beiderseits geplatztes Trommelfell. Wegen des Blutergusses musste der rechte Arm in Ver-

~~00034~~
00002

029

band stillgelegt werden. Für die Ohren wurde der im benachbarten Lazarett in Lötzen tätige Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Dr. Giesing herangezogen und später auch Prof. v. Eicken. Dr. Giesing hat die Verletzungen ausgeheilt. Durch die Explosion war Hitler mit dem Hinterkopf auf den Boden aufgeschlagen und hatte vielleicht eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, obwohl sich die üblichen Symptome - Erbrechen und Schwindel - nicht zeigten.

General Korten, den Dr. v. Hasselbach gleichfalls nach dem 20. Juli behandelte, starb wenige Tage nach dem Attentat an schweren Verbrennungen und Magenbluten. Bei General Schmundt trat durch die zahlreichen in den Oberschenkel eingedrungenen Holzsplitter Sepsis auf, der er (wohl am 1. Okt. 44) erlag.

Als sich das Befinden von General Schmundt verschlechterte, wurde Prof. Morell von Hitler beauftragt, den Patienten zu untersuchen und den Fall zu begutachten. Die Frage der Behandlung führte zu fachlichen Differenzen zwischen Dr. v. Hasselbach und Prof. Morell, wobei Dr. Brandt und Dr. Giesing auf Seiten Dr. v. Hasselbachs standen. (Dr. Haase war damals nicht anwesend.) Der eigentliche Anlass zur Dienstenthebung Ende September 44 von Dr. Brandt, Dr. v. Hasselbach und Dr. Giesing war jedoch der Vorwurf der Nichteinhaltung der ärztlichen Schweigepflicht. Morell hatte seit etwa Januar 1944 Hitler mit Strychninpräparaten gegen dessen Beschwerden durch Blähungen behandelt. Es bestand nach unserer Überzeugung gar kein Zweifel daran, dass Morell die Präparate überdosierte. Es zeigten sich bereits typische Strychnin-Vergiftungserscheinungen, wie Anzeichen von Gelbsucht, Darmkrämpfe usw. Die Verletzung der Schweigepflicht sollte darin bestanden haben, dass diese Frage auch mit nicht-ärztlichen Persönlichkeiten des Führerhauptquartiers besprochen wurde. Der Einfluss Morells auf Hitler in ärztlicher Beziehung war eben einfach nicht zu überwinden. Morell war ursprünglich Schiffsarzt gewesen und hatte sich später als Hautarzt am Kurfürstendamm etabliert, wo er nicht nur bessere Damen, sondern auch wohl sonstiges Kurfürstendampublikum in diskreten Fällen behandelte. Morell war nie Internist. Er war an Hitler durch den Photographen Hoffmann herangebracht worden. Er stellte

manchmal direkt tolle Fehldiagnosen und hat sie auch zugegeben. Er, der angebliche Internist, hat niemals eine Röntgenuntersuchung Hitlers wegen seiner Magenbeschwerden veranlasst oder auf sie gedrungen. Andererseits bekundete er zweifellos eine manchmal recht glückliche Hand bei nervösen Erscheinungen. Morell war menschlich in jeder Hinsicht unausstehlich. Er war unförmig dick, ass übermässig viel, hat sich nicht gewaschen und roch unangenehm. Hitler seinerseits bemerkte dies wohl, betonte aber, dass Morell nicht zum Beriechen da sei, sondern um ihn gesund zu halten. Morell hatte eine gewisse nette Art, sich um seine Patienten zu kümmern, war freundlich zu ihnen und ging psychologisch geschickt vor. In manchen Fällen suggerierte er Leuten eine schwere Erkrankung, die er dann erfolgreich behandelte. Er behandelte Goebbels einmal erfolgreich wegen einer Hauterkrankung, deretwegen dieser schon vergeblich bei vielen Dermatologen gewesen war. Dies förderte seinen Ruf ebenso wie die Tatsache, dass Hitler ihn zu vielen Leuten schickte, um diese zu behandeln, selbst dann, wenn diese das garnicht gewünscht hatten. So war Morell von Hitler auch zu Mussolini geschickt worde. Die grosse Mehrzahl der italienischen Ärzte, die diesen behandelten, war sich einig, dass Mussolini Krebs habe. Morell stellte fest, dass er keinen Krebs habe, nachdem er zwei Stunden mit Mussolini gesprochen hatte, ohne Durchleuchtung etc.

Morell behandelte Hitler ständig mit Spritzen. Keiner der Ärzte wusste damals, was er spritzte. In der Gefangenschaft war Morell eine Woche lang Zellengenosse von Dr.Brandt. Dr.Brandt wurde später Zellengenosse von Dr.v.Hasselbach und erzählte Dr.v. Hasselbach folgendes:

Morell habe ihm mitgeteilt, dass er nicht Morphium gespritzt habe, sondern Hormon-, Vitamin- und Traubenzuckerpräparate. Wahrscheinlich hat Morell nicht einmal Pervitin gespritzt. Brandt sagte im übrigen zu Dr.v.Hasselbach, dass diese acht Tage für ihn ärger gewesen seien, als alles andere, was er bisher mitgemacht habe, und was ihm die Amerikaner noch antun könnten.

Hitler hatte eine ausgesprochene Scheu, seinen Körper zu zeigen. Auch Dr.v.Hasselbach hat ihn nie ganz entkleidet gese-

00030
00004

031

nen und untersucht. Ob er eine körperliche Missbildung an seinen Geschlechtsteilen hatte, darüber könnte wahrscheinlich sein früherer Fahrer und Diener Maurice etwas wissen, der Dr.v. Hasselbach in der Gefangenschaft Andeutungen machte.

Dr.v.Hasselbach ist jedoch der Ansicht, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass die Eintragung "Oberschekkel-Operation" in Hitlers Krankenpapieren nach seiner Verwundung im Ersten Weltkrieg ein Euphemismus für eine Operation an den Geschlechtsteilen gewesen sei. Eine derartige Rücksichtnahme sei bei Militärärzten völlig unwahrscheinlich. Die Frage, ob Hitler etwa anormale Beziehungen, womöglich gar zu Rudolf Hess, gehabt habe, fand Dr.v.Hasselbach so ausgefallen, dass er von sich aus die Unrichtigkeit einer solchen Behauptung nie negiert hätte, da er garnicht auf die Idee gekommen wäre, dass man so etwas annehmen könne. Hitlers Verhalten Frauen gegenüber liess keinerlei anormale, sondern nur völlig natürliche Einstellung erkennen.

Von der oben erwähnten Möglichkeit einer Missbildung abgesehen, war Hitler völlig gesund und hatte geradezu eine Rossnatur. Dass er im Verlauf der Zeit gewisse Zeichen einer nervösen Überarbeitung zeigte, war bestimmt kein Wunder und nicht das Zeichen einer kranken Natur. Hitler gebrauchte keine Redensart, wenn er sagte, dass er nie Urlaub habe. Er lebte seit 1933 in steigendem Masse mindestens geistig unter ständiger stärkster Anspannung ohne irgend eine Erholung. Er schlief ständig viel zu wenig. Das einzig Erstaunliche war, dass Hitler dieses Leben so lange durchhielt, ohne dass sich andere Folgen zeigten, als eben die typischen Erscheinungen einer nervösen Überanstrengung, wie nervöse Magenbeschwerden, Darmkrämpfe etc..

Natürlich hat sich Hitler in der Zeit von 1936 bis 1944 ganz erheblich geändert. Physisch war er sichtlich gealtert, auch schon vor dem Attentat. Krankhafte Erscheinungen, die das Publikum auf das Attentat zurückführt, wie das Zittern der Hände etc. wären - wie schon gesagt - tatsächlich Folgen der Überdosierung der Spritzen, wobei an dieser Überdosierung nicht nur Morell, sondern auch Hitler selbst wahrscheinlich Schuld trug. Hitler blieb nach Ansicht von Dr.v.Hasselbach auch nach dem Attentat ohne faktisches körperliches Leiden. Auch die Ärzte,

die Hitler bis zu seinem Ende kannten, sind der gleichen Ansicht wie Dr.v.Hasselbach und Dr.Brandt, dass bei Hitler der psychiatrische Begriff der Schizophrenie nicht zutrif. Diese Fragestellung nach "Schizophrenie" hat sich vielleicht da durch ergeben, dass Hitler durch den Glauben an seine Mission, der ja den Glauben an den guten Ausgang der Dinge bedingte einerseits, und durch die verstandesmäßige wachsende Einsicht, dass der Krieg mit einer Katastrophe enden werde andererseits, in einen Zwispalt geriet, der mit der Zeit immer grösser wurde und für Hitler schwerste seelische Belastungen zur Folge hatte. Die von Professor de Crinis gestellte Diagnose einer Paralysis agitans (nicht mit syphilitischer Paralyse zu verwechseln!) hält Dr.v. Hasselbach in Übereinstimmung mit Brandt, für falsch. De Crinis hat Hitler überhaupt nicht gesehen und seine Diagnose auf Hörensagen über gewisse Verfallserscheinungen gestützt. Diese Verfallserscheinungen waren einerseits auf die Strychninbehandlung zurückzuführen, wobei Hitler selbst die Dosierungen noch über die von Morell verordneten steigerte, andererseits auf die in den letzten Monaten zu übermenschlichen Massen entwickelnde seelische Belastung Hitlers. Die Verfallserscheinungen waren zum Schlusse doch soweit fortgeschritten, dass Hitler nach dem Zeugnis von Hanna Reitsch schon aus rein physischen Gründen nicht mehr den Versuch hätte machen können, aus dem eingeschlossenen Berlin herauszukommen. Es fiel ihm damals schon jedes Treppensteigen schwer.

Nach dem Abgang von Dr.v.Hasselbach, Dr.Brandt und Dr.Giesing blieb Dr.Morell, ferner für die Ohren Prof. Eiken. Als Chirurg und Begleitarzt ^{wurde der Begleitarzt} von Himmler, Dr. Stumpfegger übernommen. Das weitere Schicksal dieser Ärzte gestaltete sich wie folgt:

Prof.Dr.v.Hasselbach heute Chefarzt der chirurgischen Abteilung in den Krankenanstalten "Sarepta" in Bielefeld-Bethel.

Dr. Brandt hingerichtet.

Dr.Morell in der Haft gestorben.

Dr.Stumpfegger bei der Einnahme von Berlin umgekommen.

Dr.Haase in russischer Gefangenschaft getötet.

Dr.Giesing noch am Leben, wahrscheinlich in seiner Heimatstadt Krefeld als Arzt tätig.

Dr.v.Hasselbach betonte ausdrücklich, dass das Bild, das heute dem deutschen Volk von Adolf Hitler vorgemacht wird, völlig falsch ist. Das deutsche Volk müsste ja völlig irrsinnig gewesen sein, wenn es einem solchen Mann fast einmütig nachgelaufen wäre, wie man Hitler heute darstellt. In diesem Zusammenhang wies Dr.v.Hasselbach auf zwei ihm bekannt gewordene Vorfälle hin. Das Büchlein, das der Diener Hitlers, Karl-Wilhelm Krause, über seine Erlebnisse mit Hitler in der Frühzeit veröffentlichte las Krause Dr.v.Hasselbach in Ingolstadt vor und gab ihm später mit grossen Bedauern bekannt, dass der Verlag das Manuskript völlig verzerrt und verändert hatte. Als Episode dazu erwähnt Dr.v.Hasselbach, dass Krause seinen Pfarrer, der selbst Insasse eines KZ gewesen sei, bat, das Manuskript umzuredigieren, da Krause glaubte, nicht genügend sprachgewandt zu sein. Der Pfarrer lehnte dies ab mit der Begründung, dass das Büchlein so ausgezeichnet und lebendig geschrieben sei, dass er daran nur verderben könne. Dieses Manuskript wurde dann vom Verlag in der erwähnten Art verändert. - Der Kapitän z. See a.D. Assmann schrieb unter dem Titel "Genie oder Dämon" ein ganz ausgezeichnetes Manuskript über Hitler, das dem bekannten Buch seines Onkels, des Admirals Assmann als letztes Kapitel angefügt werden sollte. Das Kapitel enthielt sehr viele konkrete Beispiele für Hitlers Wesen. Der Verlag Brockhaus teilte mit, dass er zu seinem Bedauern es nicht wagen könne, das Manuskript zu übernehmen. Es blieb ungedruckt.

Hitler war von seiner Sendung überzeugt. Er hat das Wort "Vorsehung" bestimmt nicht als leere Redensart im Mund geführt. Er war im tiefsten Innern religiös und keineswegs gottlos. Er hielt sich für den Auserwählten der Vorsehung und war schon deshalb überzeugt, dass alles gut ausgehen müsse. Es war ^{Dr.v.H.} selbst in den späteren Jahren nicht ganz verständlich, wieso er als hochintelligenter Mensch, der er zweifellos war, sich selbst suggerieren konnte, dass Deutschland siegreich aus dem Kriege hervorgehen werde. Es wohnten offenbar zwei Seelen in seiner Brust. Er versuchte immer wieder krampfhaft, sich selbst zu überzeugen, dass dieser oder jener Umstand für einen guten Ausgang spreche, der ja, wie gesagt, infolge seiner Mission ge-

wiss sein musste. Es gelang ihm immer wieder, die Zweifel seiner Intelligenz zu überwinden. Die Schlussfolgerungen seines kühlen Verstandes liess er selbst nicht zu, weil er an die Katastrophe für sich und Deutschland nicht glauben wollte und konnte. Aus diesem Zwiespalt ergab sich für ihn in den letzten Monaten ein Geisteszustand, der ihn tatsächlich als nicht ganz zurechnungsfähig, weil stark überarbeitet und nervös überreizt, erscheinen lässt, jedoch keineswegs als geisteskrank. Nur aus diesem Zustand lassen sich Affekthandlungen erklären, die ihm vorher nie unterlaufen wären, wie z.B. das (nicht mehr vollstreckte) Todesurteil gegen Brandt. Aus diesem gleichen Geisteszustand erklärt sich wohl auch sein Ausspruch, dass das deutsche Volk zugrunde gehen solle, wenn es sich seiner Sendung nicht wert erweise, und die von Hitler gestellte Aufgabe nicht löse.

In den Vorkriegsjahren schöpfte Hitler seine Kraft aus der Zustimmung des Volkes. Dr.v.Hasselbach z.B. hat seine Reise durch Österreich vor den Wahlen vom 10.April 1938 mitgemacht, als die Leute kilometerlang die Strassen säumten, unbeschreiblicher Jubel ihn umtobte und vielen aus dem Publikum beim Anblick Hitlers die Tränen herunterrannen. In erster Linie waren es die Arbeiter und das einfache Volk, die ihm zujubelten. Er hatte eine überaus warme und glückliche Art, sich mit einfachen Leuten zu unterhalten. Dr.v.Hasselbach begleitete Hitler z.B. 1939 nach Wilhelmshaven, wo Hitler mit den Werftarbeitern sich über deren Probleme, über Wohnungsnot etc. unterhielt und auf ihre Gedanken und Sorgen einging. Immer wieder betonte Hitler später seine Sehnsucht, das Ende des Krieges recht bald zu erleben und sprach sich mit grösster Wärme und Begeisterung über seine Gedanken und Pläne aus, dem deutschen Volk durch Wohnungsbau, Volkswagen, KdF, Sozialversicherung etc. ein besseres Leben zu verschaffen und es für die Leiden des Krieges zu entschädigen. Dr.v.Hasselbach ist fest überzeugt davon, dass Hitler das nicht nur so dahergeredet oder für seine Umgebung berechnet gesagt hatte, sondern, dass er dies wirklich aus Überzeugung plante. Hitler hat sich immer als Beauftragter des deutschen Volkes gefühlt. Im Führerhauptquartier hatte er ein Fluidum an Optimismus verbreitet, dem sich keiner entziehen konnte.

000000

085

Wenn das Auslandsradio schlechte Nachrichten sandte, blieben diese für die Hörer weitgehend belanglos, da sie innerlich dafür unempfänglich geworden waren.

Für Hitlers Überzeugungskraft ist vielleicht eines der sprechendsten Beispiele jenes, als die drei Feldmarschälle, die die Heeresgruppen im Osten führten, sich gegenseitig vorher versprochen, sich von ihrer Ansicht keineswegs abbringen zu lassen und das Zimmer Hitlers nicht zu verlassen, ehe er eine Zusage gegeben hatte. Alle drei kamen vom Gegenteil überzeugt und ohne Zusage heraus. Dr.v.Hasselbach kann nur bezeugen, dass von Hitlers Persönlichkeit ein enormer Respekt und Abstand ausstrahlte, und zwar nicht deshalb, weil er es verlangte, sondern weil er eben eine Persönlichkeit war.

Wenn Hitler nicht gerne schlechte Nachrichten und kritische Darstellungen hörte, so ist das nicht nur menschlich begreiflich, sondern diente ihm auch selbst als Schutz, damit er seinen Glauben an seinen Erfolg aufrecht erhalten könne. Es gelang Hitler, auch auf andere diesen Glauben zu übertragen und sie zu überzeugen, sie frisch zu stärken.

Hitler liess auch andere zum Reden kommen. Es ist unsinnig, zu behaupten, dass er nicht zuhören konnte. Man musste nur die richtige Art haben, sich nicht von vornherein in Widerspruch zu ihm zu setzen. Dr.v.Hasselbach selbst war z.B. Zeuge, wie Ribbentrop Hitler erheblich widersprach. Allerdings geschah dies im privaten kleinen Kreis des Teehauses (die Bezeichnung Adlerhorst ist eine Nachkriegserfindung), wobei Ribbentrop seine ganz abweichende Ansicht über ein aktuelles Thema mit viel Energie und Geschick zu vertreten wusste. Hitlers Adjutanten hatten von Hitler den Auftrag, und zwar wiederholt, erhalten, allen Offizieren, die wegen Verleihung der Schwerter, des Eichenlaubes usw. von Hitler empfangen wurden, einzuschärfen, dass sie Hitler gegenüber Kritik üben und ihre Meinung äussern sollten.

Zu der Frage, ob Hitler Kritik oder Widerspruch vertragen konnte, führte Dr.v.Hasselbach auch ^{eigenes} ein Erlebnis an. Er hatte den Winter 1941/42 in Russland mit seiner Sanitätskompanie mitgemacht und dabei schaurige Erlebnisse und höchst unerfreuliche Ereignisse, Auflösungserscheinungen, wie sie ein Rückzug mit sich bringt, erlebt. Hitler fragte Dr.v.Hasselbach im

X/ Dr. von Hasselbach hatte seinen Dienst bei Hitler vom 1. Sept. 39 bis Sept. 42 inne und war bei der Truppe. Beurlaubt von am 1. Jan. 43 bis Sept. 44

Speisewagen München-Berlin, kurz nachdem er seinen Dienst bei ihm wieder angetreten hatte, nach seinen Erfahrungen. Er hat die ungeschminkte Erzählung unerfreulicher Ereignisse gewiss nicht gerne gehört, aber er hörte zu und liess es den Erzähler oder Überbringer einer schlechten Nachricht nicht entgelten.

Heusinger, der ja viel weniger voreingenommen ist als Speidel, hatte während seiner 3 oder 4 Monate währenden KZ-Haft, wie er Dr. v. Hasselbach in der Gefangenschaft erzählte, eine Denkschrift unter dem Eindruck verfasst, dass für ihn alles ohnedies aus sei. In dieser Denkschrift fasste er alles zusammen, was nach seiner Ansicht im OKW, bei der Kriegführung vor allem im Osten und seitens Hitlers im besonderen, falsch gemacht worden war. Er nahm kein Blatt vor den Mund und übergab die Denkschrift der Lagerleitung. Als Heusinger dann doch freigelassen wurde, wurde er von Hitler in Wolfsschanze sehr freundlich empfangen. Hitler sprach ihm sein Bedauern aus über das Unrecht, das ihm durch die KZ-Haft angetan worden war, das er ja nicht am 20. Juli beteiligt gewesen sei. Dann holte Hitler Heusingers Denkschrift von seinem Schreibtisch, worüber Heusinger nicht wenig erschrak. Hitler sprach mit Heusinger die Denkschrift kurz durch und bemerkte, dass er froh sei, wenn er eine Kritik lese, und Interesse daran habe, aus Fehlern zu lernen. Er könne Heusingers Standpunkt gut verstehen, aber Heusinger sei eben nur Soldat, während er selbst die Dinge nicht nur als Soldat, sondern als Politiker sehen müsse. Hitler verabschiedete sich dann freundlich von Heusinger und versprach ihm eine Wiederverwendung, was allerdings nicht geschah.

Hitler war ein ungewöhnlich begabter Mensch, der über ein phänomenales Gedächtnis auf allen Gebieten verfügte, wie Dr. v. Hasselbach es nie bei einem anderen Menschen kennengelernt habe. Er verfügte über ein sehr grosses Wissen, und wenn man behauptet, dass es angelesen sei, so hat dieses Lesen doch erstaunliche Ergebnisse gehabt.

Hitler war im allgemeinen nicht taktlos und äusserte sich in Gesprächen nicht abprechend über Männer, die er selbst eingesetzt hatte. Eine merkwürdige Antipathie, die sozusagen zum Abspielen immer wieder derselben Platte bei ihm führte, sobald das Thema berührt wurde, hatte er gegen gewisse Gruppen von

Personen. Hierzu gehörten: a) die Lehrer ("Steisstromler"), wohl auf Grund seiner Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit, b) die Juristen, wohl ebenfalls aus eigener Erfahrung, c) die Pfarrer, da er scheinbar als Junge unmögliche Dinge an Heuchelei und Bigotterie erlebt hatte und d) vor allem die Herrscherhäuser. Immer wieder bedauerte er Mussolini, der hinter dem König zurücktreten musste. Das Thema Fürstenhäuser war unerschöpflich und sehr beliebt. Wenn Hitler sich über jemanden ärgerte, sprach er zu ihm per "Herr!", war er noch ärgerlicher, hiess es "Herr Direktor!", auch von höchsten Offizieren etc..

1936 war Hitler ein Mann in den besten Jahren, ohne einen Anflug von Altern, gesund und von kräftigem Körperbau. Spärend bewältigte er grosse körperliche Anstrengungen, wie die Vorbemärsche. Schon damals lebte er unvernünftig, da er nie vor 2 Uhr und oft erst um 3 Uhr oder 4 Uhr schlafen ging und um 10 Uhr aufstand. Zu einem kurzen Nachmittagsnicker kam es nur, wenn er im Teehaus war, gelegentlich auf 5 Minuten. Die Gewohnheit, eine halbe Stunde spazieren zu gehen, gab er im Laufe des Krieges auch auf, sodass er dann oft tage- und wochenlang überhaupt nicht an die Luft kam. Auch psychisch veränderte sich Hitler in dieser Zeit. 1936/38 konnte er noch gerne und sehr herzlich lachen. Er war von guter Gemütsart. Die Erzählungen über seine Wutanfälle sind aber auch für die spätere Zeit masslos übertrieben worden. Dr.v.Hasselbach bewunderte es oft, wie sehr Hitler sich in der Hand hatte, wenn er schwerste Entscheidungen zu treffen oder unangenehme Nachrichten entgegenzunehmen hatte. Dr.v.Hasselbach selbst hat solche angeblichen tollen Wutausbrüche nie erlebt. Die Fabel von Teppichbeissen ist geradezu lächerlich. Wenn er sich im Verlaufe des Krieges, bei dem er alle Verantwortung auf sich nahm, und nicht eine Stunde Entspannung hatte, sehr nervös und gereizt wurde, so ist das kein Wunder. Mehr als nervöse Überreizung war es nicht. Botschafter Rahn gibt in seinem Buch, das im Europäischen Buchklub erschienen ist, eine gute Charakteristik Hitlers und seines ruhelosen Lebens.

Stalingrad hat Hitler keineswegs kalt gelassen. Damals wurde jeder Alkohol im Führerhauptquartier verboten; in Mauerwald, dem HQ des OKW, wurden tagelang die Rationen von Stalingrad

gegessen. Das Essen war übrigen in Wolfsschanze und in der Reichskanzlei immer höchst einfach, nur auf dem Obersalzberg, besonders wenn Damen anwesend waren, war es besser.

Als Dr.v.Hasselbach seinen Dienst bei Hitler 1942 wieder antrat, hat Hitler bereits allein gegessen, da der grosse Krach mit Halder schon passiert war. So kam es im Hauptquartier nicht mehr, wie vor dieser Zeit, zu längeren Gesprächen oder Monologe nach dem Mittag-oder Abendessen, sondern nur noch nachts zur Teestunde nach beendeter Lagebesprechung.

Zu dem Buch "Tischgespräche" ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ bemerkt Dr.v.Hasselbach, dass es wohl besser "Gespräche am Kamin" hiesse da es sich nur in seltenen Fällen um Tischgespräche handelt, sondern um solche im Teehaus. Eine bessere Quelle als Picker wäre Heim. Das Buch ist offenbar authentisch, aber es existiert wohl viel mehr an Aufschreibungen, als das Buch enthält. Die Aufschreibungen von Oberlandesgerichtsrat Müller, der sehr viel mitgeschrieben hat, müssten eigentlich noch existieren.

Es ist sicher, dass Hitler sehr vieles über die KZ's und alle damit zusammenhängende Dinge wusste, obwohl er dieses Thema niemals berührte. Es ist wohl auch gewiss, dass Hitler den Krieg mit Polen bewusst gewollt hat, da er ihn für den Aufstieg Deutschlands als Grossmacht für nötig hielt. Bezeichnend ist aber auch, dass Dr.v.Hasselbach im August 1939 vom Obersalzberg weg noch auf Urlaub fuhr, ohne ein einziges Wort über den bevorstehenden Krieg gehört zu haben. Damals wussten wohl nur die Wenigsten von Hitlers Absicht.

Hitler hatte keinen einzigen wirklich engen Freund und Vertrauten und hat sich, ausser mit Röhm, kaum mit jemanden geduzt. Jeder, der die Beziehungen Hitlers zu Dietl und Todt kannte, muss die Gerüchte, als ob Hitler sie beseitigen wollte, für völlig irrsinnig halten. Rommel, Model, Schörner und Schobert standen als Heerführer neben Dietl Hitler am nächsten.

Halder hat in seinem Buch vieles völlig falsch dargestellt und zwar unter dem Mantel der Objektivität. Fast auf jeder Seite dieser bedauerlichen Schrift hat Dr.v.Hasselbach sich Striche gemacht, um die Stellen anzuzeichnen, die falsch sind.

Der Personenkreis, der Hitler am nächsten stand, wechselte teilweise. Bis 1941 stand ihm Hess zweifellos sehr nahe.

Hoffmann hatte er sehr gerne, als eine Art Hofnarr. Dieser war unterhaltsam und wusste künstlerisch gut Bescheid, Er war ein fanatischer Sammler guter Bilder und offenbar nicht nur aus Geschäftsgründen. Zu den Nahestehenden ist auch Göring zu rechnen. Bormann war schon vor dem Englandflug von Hess von Bedeutung und wurde von Hitler vor allem als Arbeitskraft geschätzt. Bormann war in Parteidingen der absolute Vertraute Hitlers und hatte sehr grossen Einfluss auf ihn. Er erreichte im Laufe der Zeit fast alles, was er wollte, und zwar schon deshalb, weil er ständig da war. Bormann war ausserordentlich ehrgeizig und fleissig. Sein ursprünglicher Beruf - Landwirt -, kam durch ein "inspektormässiges" Aussehen und Benehmen zum Ausdruck und kennzeichnete sein Niveau. Überragend war seine Organisationsgabe. Er ging als wandelndes Notizbuch Hitlers umher, der jede Anregung sofort auffing, ihm jeden Wunsch von den Augen ablas und auch um jeden Preis erfüllen wusste - und sei es auch nur die Andeutung ein bestimmtes Buch zu lesen oder einen bestimmten Film zu sehen -; in kürzester Frist war das Ding beschafft. Bormann machte auch die vegetarische Diät Hitlers mit. Er war ferner der eigentliche Organisator und Begründer des Obersalzbergs. Das Kehlsteinhaus oder Teehaus war für Hitler eigentlich zu hoch gelegen und bekam ihm gesundheitlich nicht. In der Partei regierte Bormann schranken- und skrupellos. Er fiel in Gegenwart Hitlers nicht auf, war auch sicher nicht dumm, besprach bei Tisch nie Amtsgeschäfte und respektierte die Erholungszeiten Hitlers. Er ging viel mit ihm spazieren, begleitete ihn auf Autofahrten, sodass er genügend Zeit hatte, auch ausserhalb der eigentlichen Vortragszeiten im passenden Augenblick, bei passender Laune und in passender Form alle Dinge mit Hitler zu besprechen und eine Entscheidung unter vier Augen herbeizuführen. Frau Bormann, die Tochter des Reichsleiters Buch vom Parteigericht, sah gut aus, war anwesend, wenn Hitler auf dem Obersalzberg weilte und benahm sich durchaus erfreulich, hatte auch sehr wohlerzogene Kinder. Bormann selbst, der gegenüber Nichtgleichrangigen sehr taktlos sein konnte, benahm sich beispielsweise Keitel gegenüber als dem Älteren durchaus tadellos, es blieb aber kein Geheimnis, dass er ihn militärisch in keiner Weise schätzte.

Ministerialrat Heim fungierte als eigentlicher ständiger Vertreter und Chef des Stabes von Bormann im Hauptquartier.

Er vollbrachte wie sein Chef gleichfalls eine ausserordentlich grosse Arbeitsleistung; die beiden schätzten sich gegenseitig sehr. Der Spitzname "Heimchen" für den küsserlich und nach seinem Gehaben zunächst unbedeutend erscheinenden Mann war sozusagen ein Spitzname, der einerseits durch den Widerspruch zu dem tatsächlichen Inhalt dieses Mannes reizte und andererseits ein Ausdruck der allgemeinen Beliebtheit und Schätzung, deren er sich erfreute. Trotz der guten Beziehungen und der ausserordentlichen Stütze, die Bormann für seine Arbeit in Heim hatte, ist kaum anzunehmen, dass Heim auch sachlich Einfluss auf die Entscheidungen nehmen konnte. Mit Himmler stand Bormann im allgemeinen gut und trug gerne statt der braunen die schwarze Uniform.

Goebbels kam während des Krieges auf die Dauer nicht in den intimen Kreis, das lag schon in seiner Abwesenheit. Inwieweit er seinen Einfluss trotzdem wahrte, entzieht sich der Kenntnis von Dr. v. Hasselbach. Todt mochte Hitler sehr und er schätzte vor allem sein Können. Später wurde dann Speer immer intimer mit Hitler. Das Gleiche gilt auch für Dönitz, der mit Hitler auch unter vier Augen öfters speiste und sich stundenlang, auch ohne Bormann, mit Hitler unterhielt. Ständig zum Krise Hitlers gehörte ferner Otto Dietrich, und vor dem Kriege, mehr sich selbst einladend, Esser. Albert Bormann wechselte sich mit Schaub im Dienst als Partei-Adjutant ab. Von den SS-Adjutanten fiel Günsehe 1945 in Berlin, Darges und Wünsche müssten noch leben, sie waren sehr nette, wohlerzogene und gut aussehende junge Leute, die einem in guter unauffälliger Erinnerung blieben, im Gegensatz zu Fegelein, Himmlers Verbindungsoffizier bei Hitler. Eva Braun war hübsch, nicht ungebildet (Lyceum), nicht dumm, aber auch in keiner Weise überdurchschnittlich. Während der Aufenthalte am Obersalzberg nahm sie eindeutig die Stellung als Hausfrau ein, wobei ~~war~~ doch mehr die Rechte als die Pflichten zu tragen kamen. Auf die Dauer stieg ihr die Stellung doch zu Kopf, beginnend mit der Küsserlichkeit, sich andere Speisen als die übrige Tischrunde servieren zu lassen.

An das Institut für Zeitgeschichte München, Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. v. Sieglar und erteile mein Einverständnis, dass das Institut diese Niederschrift im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen auswertet und auch auszugsweise gegebenenfalls unter Hinweis auf die Herkunft im Rahmen wissenschaftlicher Publikationen veröffentlicht. Eine geschlossene

Wiedergabe längerer Abschnitte bedarf meiner vorherigen Zustimmung. Ich erhebe für diese Anerkennung keine finanziellen Ansprüche.

Er vollbrachte wie sein Oberfeldwebel eine ausserordentlich grosse Arbeit... Die Spitzname "Heimchen" für den Bausachverständigen war gewiss kein Gebrauchsname, der eine gewisse durch den Widerspruch an dem tatsächlichen Inhalt dieses Mannes zeigte und andererseits ein Ausdruck der allgemeinen Beliebtheit und Schätzung, deren er sich erfreute. Trotz der guten Beziehungen und der ausserordentlichen Tätigkeit, die Bormann für seine Arbeit in Heim hatte, hat kaum anzunehmen, dass Heim auch sachlich Einfluss auf die Entscheidungen nehmen konnte. Mit Himmler stand Bormann in einem guten und freundschaftlichen Verhältnis der beiden die schwerste Aufgabe...

Gehebe kam während des Krieges auf die Dauer nicht in den intimen Kreis, der sich schon in seiner Abwesenheit. Inwieweit er seinen Einfluss trotzdem wahrte, entzieht sich der Kenntnis von Dr. v. Hasselbach. Hoff mochte Hitler sehr und er schätzte vor allem sein Können. Später wurde dann Speer immer intimer mit Hitler. Das gleiche gilt auch für Himmler, der mit Hitler auch unter vier Augen über längere und auch stundenlang, auch ohne Bormann, mit Hitler unterhielt. Ständig zum Kreis Hitlers gehörte ferner Otto Dietrich, und vor dem Krieg, mehr noch selbst einsehend, Esser. Albert Bormann wechselte sich mit Schaub im Dienst als Personalarbeiter ab. Von den SS-Adjutanten im Jahre 1945 in Berlin, Dargatz und Wünsche müssten noch leben, sie waren sehr nette, wohlwollende und gut aussehende junge Leute, die einem in guter unwillkürlicher Erinnerung bleiben. Im Gegensatz zu Legel, Himmlers Verbindungsoffizier bei Hitler. Eva Braun war hübsch, nicht ungeliebt (Lorenz), nicht dumme, aber auch in keiner Weise überdurchschnittlich. Während der Aufenthalte an Obersalzberg nahm sie eindeutig die Stellung ein, die Hitler einnahm, wobei jedoch mehr die Rechte als die Pflichten zu tragen kamen. Auf die Dauer stieg ihr die Stellung doch zu Kopf, beginnend mit der Aussergewöhnlichkeit, sich einen Speer als die übliche Tischrunde zu lassen. An das Institut für Zeitgeschichte München, Reimannstr. 17. Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift mit der Unterzeichnung mit Dr. Fritz v. Heigler und erziele keine Verbindungen, dass das Institut diese Niederschrift im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen auswertet und auch auswertet Gegenstände unter Hinweis auf die Herkunft des Namens als sachlicher Publikationen veröffentlicht. Eine geschlossene

52-545-25
Archiv
00014
00014